

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Geschäftsleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 89

Celje, Sonntag, den 5. November 1933

58. Jahrgang

Kurz das Wichtigste

J. M. die Königin in Zagreb

J. M. Königin Maria wird der Stadt Zagreb dieser Tage einen kurzen Besuch abstatten.

Sitzung der Stupschina

Die erste ordentliche Sitzung der Stupschina findet auf Grund des Art. 32 der Verfassung am Donnerstag den 9. November statt.

„Gasangriff“ auf Beograd

Am Donnerstag wurde in Beograd eine Gasübung veranstaltet; drei Flugzeuge markierten die Angreifer und warfen markierte Brand- und Gasbomben über der Festung ab. Die Übung verlief glatt.

Leichte Entspannung zwischen Berlin und Wien

Zwischen Deutschland und Oesterreich beginnt sich die Lage endlich zu entspannen. Die österreichischen Truppen an der deutschen Grenze sind zu wesentlichen Teilen bereits zurückgezogen.

Die Valutagrenze für Ausreisen aus Jugoslawien

„Tagespost“ meldet aus Beograd: Nach einer Verordnung des Finanzministers können Geldinstitute auf Grundlage von validierten Pässen auch weiterhin jugoslawischen Staatsbürgern und Ausländern, die ständig in Jugoslawien angesiedelt sind, fremde Valuten bis 3000 Dinar anweisen, wenn die Pässe für Albanien, Oesterreich, Bulgarien, Griechenland, Italien, Ungarn und Rumänien validiert sind, bis zu 5000 Dinar, wenn die Pässe für die übrigen Staaten validiert sind.

Wissenschaft um das Südostdeutschum

Leipzig erhält einen Lehrstuhl für Auslandsdeutschum

Aus Beograd wird uns berichtet: Gelegentlich der Rektoratsübernahme durch Prof. Dr. Goltz an der Leipziger Universität machte der neue Rektor einige Bemerkungen über die Neuorientierung dieser alten deutschen Universität, die das Deutschum im Südosten besonders interessieren. Prof. Goltz kennzeichnete die Leipziger Universität als eine Grenzlandhochschule, die infolge ihrer Lage zum europäischen Südosten in erster Linie berufen sei, ihr wissenschaftliches Arbeitsfeld dorthin auszuweiten. Besonders interessant ist für das Deutschum in diesem Raume die Andeutung des neuen Rektors, daß Leipzig einen Lehrstuhl für das Auslandsdeutschum erhalten soll. Es ist anzunehmen, daß auch dieser seinen Arbeitsbereich hauptsächlich auf Südosteuropa ausdehnen würde.

Das Deutschum in Jugoslawien begrüßt diesen Vorschlag. Es dürfte kaum schwer fallen, aus der Reihe der deutschen Wissenschaftler, die sich mit dem Grenz- und Auslandsdeutschum beschäftigen, einen zu finden, der den vorgesehenen Lehrstuhl für Auslandsdeutschum besetzen könnte. In erster Linie wäre wohl der durch seine zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen und Reisen im Südosten bekannte und geschätzte Leipziger Geograph Dr. Hugo Grothe berufen, diesen Platz einzunehmen. Soviel uns bekannt ist, leitet er dort ein Institut für Auslandsdeutschum, das vor einiger Zeit ein „Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschums“ herausbrachte und in früheren Jahren mehrfach mit

Balkanpolitik und Europa

Das Gewicht Europa beginnt sich zu verlagern

E. P. Gegenwärtig tagt in Saloniki die Balkankonferenz, und für den Anfang des Dezember hat die Paneuropäische Union in Wien eine Versammlung angesetzt. Diese beiden Besprechungen nebeneinandergestellt geben zweifellos ein Bild davon, wohin die europäische Politik steuert, in welchen Hauptrichtungen man zukünftig seine politische und wirtschaftliche Müdigkeit bekämpfen will. Die Einsicht, daß sich in Europa ohne Gewaltanwendung etwas ändern muß, hat eine Reihe von Staatsmännern erfaßt. Ihre Absichten, die man aus ihren politischen Taten herauslesen kann, deuten an, daß — zunächst — etwas geschieht und wohin dieses Geschehen zielt. Das historisch wichtigste für unseren Erdteil scheint sich augenblicklich auf dem Balkan abzuspielen. Zwar bildet auch Deutschland ein völlig neues Zentrum der Ereignisse, die sind aber nach innen gerichtet. Die gegenwärtige Außenpolitik Deutschlands ist Angriff auf die Vorentscheidung von moralischen Werten. In seiner Aktivität sind in der Hauptsache seine unmittelbaren Nachbarn und die Großmächte interessiert. Was uns für den Südostraum Europas, den Balkan aber im Vordergrund zu stehen scheint, ist folgendes:

Der Balkan ist im Verhältnis zu den mittel- und osteuropäischen Großstaaten staatlich stark aufgegliedert und Neuland für politische Pläne, namentlich aber für ein völlig neues Bündnisystem. Das haben die führenden Staatsmänner der Kleinen Entente erkannt und haben begonnen, eine der verschiedenen Kombinationsmöglichkeiten innerhalb des Schlagwortes „Der Balkan den Balkanvölkern“ auszuschöpfen. Daß die Absichten dieser Diplomaten ernst sind und gut vorbereitet sein müssen, beweist das direkte Eingreifen von drei Monarchen in die Geschehnisse.

Was diese neue Balkanpolitik, die vorläufig noch unter der Führung des losen politischen Gebildes „Kleine Entente“ (Jugoslawien, Rumänien und Tschechoslowakei) steht, ist offensichtlich ein neues Bündnisystem, das vielleicht sogar darauf hinauslaufen soll, zunächst ein Staatenbund, später sogar ein Bundesstaat zu werden. Damit würde die Kleine Entente zur Schrittmacherin einer neuen Verteilung des europäischen Gleichgewichts, d. h., es

würde auf dem Balkan eine neue Großmacht mit stärksten wirtschaftlichen Mitteln entstehen. Damit gehen die Balkanpolitiker einen ganz anderen Weg, als die eingangs erwähnten Paneuropäer, um das müde Europa neu zu „kräftigen“.

Wie sollen diese Pläne verwirklicht werden? Zunächst strebt man wirtschaftliche Verbindungen an, wie seinerzeit die Einigung der deutschen Länder mit einem Zollverein begann. Für diese einleitende Wirtschaftspolitik sind Zeugen die jetzige Balkankonferenz und der Plan eines Wirtschaftsrates der Kleinen Entente. Die weit in den mitteleuropäischen Raum vorstoßende Tschechoslowakei wird wahrscheinlich in diesem zukünftigen Wirtschaftskörper nicht diese Bedeutung einnehmen, die sie jetzt innerhalb der Kleinen Entente innehat. Der Mittelpunkt dieses Verbandes muß sich dann in das natürliche Zentrum jeder Balkanpolitik, in die Hauptstadt des bestorganisierten Balkanstaates, in die Donaustadt Beograd verschieben.

Wie aber stellen sich die anderen dazu? Was spielt Italien, was Deutschland für eine Rolle in diesem geplanten neuen Balkan? Für Italien wäre er ein empfindliches Gegengewicht in seinen Adriaplänen. Trotzdem fördert Mussolini die gekennzeichneten Bestrebungen der Kleinen Entente, zumindest unternimmt er nichts dagegen. Das ist auffallend. Mussolini ist aber gewiegt. Er hat es nicht veräußert, Albanien, Bulgarien und Ungarn mehr oder minder in sein Schlepptau zu nehmen. Kommt es nun wirklich zu einem Staatenbund, so kann er durch diese oder über diese Staaten jederzeit Einfluß auf das neue Gebilde nehmen! Deutschland hat nur wirtschaftliche Interessen auf dem Balkan. Ihm kann es willkommen sein, wenn es da mit einem kräftigen und großen Wirtschaftskörper zu tun hat. Frankreich zieht jedoch bei dieser Neuorientierung den kürzeren, denn offenbar ist die neue Balkanpolitik darauf abgestimmt, sich selbstständig zu machen, und dem französischen Einfluß zu enttrinnen!

Und was bedeutet dieses hier nur skizzierte Werk für das ganze Europa? Frieden, Entspannung auf diesem seiner Teile, den man als das „Pulverfaß Europas“ bezeichnet.

Abgabensenkung für die deutsche Landwirtschaft

In der Erkenntnis, daß die bäuerliche Wirtschaft allzusehr mit öffentlichen Abgaben belastet ist, hat das Reichskabinett eine bedeutende Herabsetzung dieser Abgaben veranlaßt. Die Entlastung beträgt

Veröffentlichungen über das Südostdeutschum hervorgerufen ist. Sein besonderes Augenmerk hat Dr. Grothe nach seinen Veröffentlichungen der Gottscheer Sprachinsel gewidmet, die ein weites Studienfeld für mancherlei Forschungen zugunsten der gesamtdeutschen Volkskunde bietet, dann auch der Zips und den Banater Schwaben.

bei der landwirtschaftlichen Grundsteuer 100 Millionen Mark, bei der Umsatzsteuer 60 Millionen Mark, also ein Drittel der bisherigen Steuerlasten. Des weiteren ist die Landwirtschaft von der Arbeitslosenversicherung befreit, was eine weitere Senkung um 40 Millionen Mark ausmacht. Doch damit ist die Entlastung noch nicht erschöpft, denn das Reichsgesetz sieht eine völlige Befreiung von der Erbschafts- und Grunderwerbssteuer vor.

Weitere Steuererleichterungen folgen, sobald die Lage des öffentlichen Haushaltes es gestattet. Auch auf dem Gebiete der steuerlichen Entlastung ist der Nationalsozialismus von leeren Versprechungen seiner Vorgänger zur Tat geschritten, deren Auswirkung klar vor Augen liegt.

Ein Volk verteidigt seine Ehre

Zwischenbericht über die Vorbereitungen zur deutschen Volksbefragung

Von unserem mitteldeutschen Mitarbeiter Herbert Eifentraut

Deutschland wählt „wieder einmal“!

Doch diesmal balgen sich nicht ein paar Parlamentarier und Parteibonzen mit widerlichem Geschrei um die Futtertruppen, diesmal geht es darum, dem Ausland zu zeigen, daß Deutschland nicht mehr wie bisher der Prügelknabe der Welt sein wird und daß es in allen Fragen der inneren und äußeren Politik die Maßnahmen der Regierung Hitler begeistert gutheißt. Die weltpolitische Bedeutung der bevorstehenden Wahl und insbesondere der damit verbundenen Volksabstimmung liegt darin, klar darzulegen, daß die neuen Männer in Deutschland nicht ein Regime der Gewalt errichtet haben, sondern in Wirklichkeit Repräsentanten des gesamten deutschen Volkes sind. Der 12. November wird den Wortführern der Greuelpropaganda merktbar den Wind aus den Segeln nehmen.

Die Vorgeschichte zu Deutschlands Schritt in Genf: Am 8. Oktober 1926 erzwang Stresemann, dessen politischer Leitsatz war: „Nachgiebigkeit bei festem Willen“, Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund. Obwohl Deutschland sofort und in immer neuen Vorstößen darauf abzielte, die Rolle eines gleichberechtigten Partners spielen zu dürfen, klammerten sich die anderen Mächte zäh an die Punkte von Versailles. So ging man schließlich durch all die Jahre im Kreise, — die Welt indessen aber rüstete in erschreckender Hast, während Deutschland wartete, vertraute, hoffte und in getreuer Erfüllung seiner „Verpflichtungen“ geradezu selbstmörderisch alles vernichtete, was geeignet war, ihm auch nur die geringsten Eigenmächtigkeiten zu gestatten. Am 11. Dezember 1932 erfolgte die bekannte Fünfmächterklärung, nach welcher von Frankreich, Italien, Amerika und England Deutschland die Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage zugestanden wurde. Aus den Genfer Besprechungen Anfang Oktober mußte Deutschland zu seiner Ueberraschung nun plötzlich entnehmen, daß man nicht mehr gewillt war, an diesem Zugeständnis festzuhalten.

Der Wortbruch und untragbare Vorschlag des britischen Staatssekretärs des Äußeren, Simon, nach welchem man den deutschen Abrüstungsfordernungen erst nach Ablauf von weiteren 8 Jahren (der Rüstung!) nachkommen wollte, veranlaßte schließlich am 14. Oktober die deutsche Regierung, Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund anzumelden (Die Denkschrift wurde in Genf am 19. Oktober abgegeben) und die deutsche Delegation zurückzuziehen. Nach Auflösung des Reichstags wurden für den 12. November Neuwahlen ausgeschrieben.

In einer mehrstündigen, wunderbar konzentrierten Rede legte Adolf Hitler dem deutschen Volke und der Welt am Abend des 14. Oktober die Gründe der Regierung zu diesem Schritt dar und betonte in erster Linie den Friedenswillen Deutschlands. Es hat sich gezeigt, daß diese große außenpolitische Aktion des Reichs den fremden Mächten völlig überraschend kam. Dies bewiesen die kommen-

lare der Presse des Auslands, das noch immer nicht begriffen zu haben scheint, das die Geduld des nationalen Deutschlands nicht mit der Unterwerfungsbereitschaft des Novembersystems verwechselt werden kann. Besonders Genf geriet in tödliche Verwirrung. Lediglich die besonnene Haltung Italiens und Amerikas bewirkte, daß man der Antwortnote auf Deutschlands Austrittserklärung aus dem Völkerbund eine maßvolle textliche Fassung gab und alle Schärfen vermied.

Der inzwischen gestürzte französische Ministerpräsident Daladier, an den sich Hitler in seiner Rede direkt gewandt hatte, und der englische Außenminister Simon, den man deutscherseits letzten Endes für das Scheitern der Konferenz verantwortlich macht, sahen sich genötigt, zu antworten. Doch wurden in diesen Reden keine neuen Möglichkeiten aufgezeigt, eine Klärung zu erzwingen, — es wurden allerdings auch keine Möglichkeit verschüttet. So stellte man amtlich fest! Zu deutsch: es waren leere Redereien!

Indessen ging das junge Deutschland mit unerhörter Kraft an die Wahlvorbereitungen, die ein gigantisches Ausmaß angenommen haben; gilt es doch, der Welt zu beweisen, daß wir in Genf nicht um ein paar Maschinengewehre feilschen wollten, sondern daß es uns darum zu tun war, die Verewigung des Friedens zu betreiben. Dr. Goebbels selbst hat die Leitung des gesamten Wahlkampfes übernommen. Adolf Hitler spricht bis zum 12. d. Mts. in annähernd 15 Massenversammlungen, Göring, der die Aufklärungsarbeiten in Preußen führt, wird in 13 Massenversammlungen den deutschen Standpunkt zur Abrüstungsfrage belegen. Der ganze ungeheure Apparat der Kampfruppen gegen den Bolschewismus, der SA und SS, ist eingeschaltet, dem Werte zum Siege zu verhelfen. Flugblätter, Flugblätter in Millionenauflagen werden unter das Volk verteilt, Radio und Kino sind ebenfalls in den Dienst der Sache gestellt.

Eine freudig bewegte Stimmung herrscht überall. Man fühlt, jeder weiß es, daß es hier ums Ganze

Randbemerkung

Matuschka wahnsinnig . . .

Ein Sachverständiger hat festgestellt, daß der Attentäter von Via-Torbagg, der 25 Menschenleben und einen ungeheuren Materialschaden auf dem Gewissen hat — wahnsinnig sei. Er sei auch schon zur Zeit der Ausübung des Attentates wahnsinnig gewesen . . .

Es ist eigentlich für den vernünftig denkenden Menschen nicht nur unbegreiflich, sondern empörend, daß man diesen Verbrecher noch immer auf Staatskosten herumträgt und durchfüttert, um schließlich zu erfahren, daß er wahnsinnig ist! Gibt es da überhaupt noch eine Frage, ob ein Mensch, der aus reiner Lust am Verbrechen ein Viertelhundert unschuldiger und ahnungsloser Menschenleben in den Tod jagt, normal oder bei Verstand ist? Jetzt wird womöglich noch monatelang in kostspieliger Weise darüber beraten werden, ob dieser „arme, wahnsinnige“ Unmensch überhaupt verurteilt werden soll! Ist das nicht eine Farce? Reichen denn die Gesetzbuchparagraphen nicht dazu aus, um die Menschheit ohne jahrelange Verhandlungen von einem Verbrecher dieses Formats zu befreien? Warum hat man ihn nicht schon längst von der Eisenbahnbrücke von Via-Torbagg heruntergestürzt, daß er ebenso endet, wie seine 25 Opfer?

geht und daß es nunmehr Gebot der Stunde ist, durch eine Tat der Welt klar vor Augen zu führen, daß Deutschland nicht mehr gewillt ist, seine naturnotwendigen Forderungen mit der Weichlichkeit und Schwäche zu vertreten wie bisher, daß es aber gleichzeitig nichts dringlicher wünscht, als in bestem Einvernehmen mit anderen Völkern seine Gesundheit im Inneren zu betreiben. Noch nie wurde großzügigere Friedenspolitik betrieben als jetzt in Deutschland. Jeder Deutsche weiß es und bekundet es mit Stolz — auch das Ausland beginnt es langsam zu begreifen — daß das gilt und gegen eine Welt voll Teufel gilt, was Adolf Hitler versprochen hat.

Am 24. Oktober eröffnete Adolf Hitler im Berliner Sportpalast mit einer gewaltigen Rede den Wahlkampf. Die Welt (und wir wissen, daß eine Welt seinen Worten lauschte in diesen Abendstunden des 24.) erkannte ihn sofort wieder: Hier sprach nicht der Kanzler, hier sprach der Parteiführer, ein Mensch, der heiß und mit der ganzen Kraft seiner großen Seele rang um jeden einzelnen Deutschen! Wie ergreifend und wunderbar trotzig zugleich sein: Ihr könnt mich hinrichten, aber ich will nicht abgehen von dem, was ich getan habe und verantworte!

Luther-Hauptfeier in Zagreb

Anläßlich des 450. Geburtstages Martin Luthers veranstaltet der Bischof der Deutsch-evangelischen Landeskirche in Zagreb am 10. November eine große Lutherfeier, zu der S. M. der König einen Vertreter entsenden wird und an der die königliche Regierung, das Militär, Banaschaft, Stadt, Wissenschaft, das Diplomatische Korps usw. vertreten sein wird. Der Tag wird durch ein Turmblasen eingeleitet. Um halb 9 hält Pfarrer May-Celje einen Jugendfestgottesdienst, um 10 Uhr findet der Festgottesdienst statt, bei dem der Abgesandte des Deutschen Reichsbischofs, Oberkonsistorialrat D. Heddel aus Berlin die Festpredigt halten wird. Nach dem Gottesdienst findet beim Bischof ein Empfang der

geladenen Gäste statt. Abends wird im Großen Saal der Musikakademie ein Festabend abgehalten. Umrahmt von gebiegenen musikalischen Darbietungen werden Bischof Dr. Popp und Oberkonsistorialrat Dr. Heddel Vorträge halten. Für auswärtige Teilnehmer hat Bischof Dr. Popp eine 50% Fahrpreisermäßigung erwirkt. Anmeldung bis 6. November durch die zuständigen Pfarrämter.

Hopfenbericht

Zalec, 3. November 1933.

Aus Zalec wird uns berichtet: Auch in dieser Woche wurde bei unveränderten Preisen von Din 60 bis 65 für 1 kg weiter gekauft. Im Gegensatz zur flauen und rückgängigen Tendenz in allen anderen Anbaugebieten konnten sich die Preise bei uns bislang behaupten. Vkl.

Das Jubiläum

Skizze von Joh. W. Broedelet

(Berechtigte Uebersetzung von Willy Blochert)

Er war jetzt fünfundzwanzig Jahre an der Bühne. Niemand hatte jemals etwas davon bemerkt. Er spielte den Diener, der in französischen Salonstücken den Baron oder die Herzogin durch die Mittelstür eintritt, läßt, oder den Polizeibeamten oder den „Herrn“, der ganz unten auf dem Programm steht. So kam es, daß man im Publikum kaum seinen Namen kannte. Er selbst aber blickte mit großer Genugtuung auf seine Bühnenlaufbahn zurück. Die vielen Worte machten es nicht, fand er. Die kleinste Rolle, wenn sie nur tadellos gespielt wird, kann der Lichtpunkt eines ganzen Abends sein. Darum vollzog er seine Auf- und Abtritte mit einer Akkuratheit, als ob es um den Erfolg des Abends ginge, und wenn er als Joseph die Baronin, die Boudaban anmeldete, tat er dies mit einer Grandezza, die nicht zu überbieten war. Für alles hatte er Standardgesten, die seine Kollegen im täglichen Leben zum Scherz nachahmten. Schreck stellte er durch eine eckige Bewegung des Oberarms dar, Freude unterstrich er mit einem krampfhaften Zucken der Achseln, Trauer deutete er an, indem er die Hände kräftig auf den Kopf drückte. Das alles wußten seine Kameraden stets vorher, und sie erlebten dadurch manchen fröhlichen Augenblick. Vink selber aber

merkte nichts davon, denn er ging vollkommen in seiner Kunst auf.

So war es also fünfundzwanzig Jahre her, daß Hermann Vink seine ersten schwankenden Schritte auf die Bühne gesetzt hatte. Dieser Tag durfte nicht unbemerkt vorübergehen. Man versuchte erst, ihn für seine Huldigung in aller Stille zu gewinnen, doch da er nichts davon wissen wollte, blieb nichts anderes übrig als eine Jubiläumsvorstellung. Es kostete einige Mühe, eine Kommission zusammenzutrommeln. Wer war Vink? Was hatte er geleistet? Schließlich fanden sich ein bekannter Notar und einige Autoritäten, die einen Rundbrief für die Presse stellten, in dem man die besonderen Qualitäten des bescheidenen und gewissenhaften Künstlers deutlich ins Licht rückte und an die Mitwirkung des theaterliebenden Publikums appellierte, um den Festtag des verdienstlichen Schauspielers und braven Menschen zu einem unvergeßlichen für ihn zu machen.

Die größte Schwierigkeit war jedoch: Welche Rolle sollte Vink an seinem Jubiläumstage spielen? Man konnte ihn doch an diesem Abend nicht die Tür öffnen und schließen oder einen Hochstapler verhaften lassen oder dem Publikum als „Herrn“ zeigen. Der Direktor versank in tiefes Grübeln. Endlich fand sich ein Stück mit einer nicht zu unbedeutenden Oberstenrolle, die einigermaßen in Vinks Linie lag. An einem Jubiläumabend würde das Publikum nicht sehr kritisch gestimmt sein. Deshalb

wollte man es wagen. So geschah es, daß Hermann Vink ein Rollenheft von vierundzwanzig beschriebenen Seiten ausgehändigt wurde, was ihm in seinem Leben noch nicht vorgekommen war.

Von diesem Augenblick an litt der bescheidene Künstler an einem stillen Anfall von Größenwahn. Seine Dienerrollen spielte er mit einer Nonchalance, die man von ihm nicht kannte, er wurde unaufmerksam und vergeßlich. Nur die Rolle des Obersten interessierte ihn. Sie nahm ihn vollkommen in Beschlag, und er arbeitete sie bis in die kleinsten Schattierungen durch. In der Garderobe sprach er mit niemandem ein Wort. Andauernd war er mit der Rolle beschäftigt, welche die allgemeine Aufmerksamkeit so stark auf ihn lenken würde. Auf den Proben blieb er für jeden Scherz unzugänglich. Seine Kollegen amüsierten sich königlich. Vink konnte als Oberst alle seine schematischen Gebärden an den Mann bringen, was eine unerschöpfliche Quelle des Vergnügens ergab.

Da trat ein unerwartetes Mißgeschick ein. Drei Tage vor dem großen Ereignis erkrankte Vink so heftig an den Stimmbändern, daß er nach dem Befund des Arztes sicher zwei Wochen lang kein verständliches Wort hervorbringen konnte. Der Direktor geriet in Verzweiflung. Die Zeiten waren schlecht, und die Truppe hatte ihre Hoffnung auf das neue Stück gesetzt. Von einer Verschiebung der Aufführung konnte daher keine Rede sein. Und

Das Leben im Bild

Nr. 43

1933

Illustrierte Beilage der Deutschen Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabanat



Olympia-Vorprobe der Reiter

Ein schöner Sprung des Oberleutnants Freiherr von Seherr-Hof von der Kavallerieschule Hannover auf „Falkner“



Zeit- schau

Links:
Reichsaussenminister
v. Neurath spricht vor
der Auslandspress
über die außenpolitischen
Entscheidungen der Reichs-
regierung, die zum Aus-
tritt Deutschlands aus
dem Völkerbund führten



Rechts: Der Präsident der Ab-
rüstungskonferenz, Genderson, in
Sorgen, was nunmehr aus der
Genfer Rumpfkongferenz werden soll



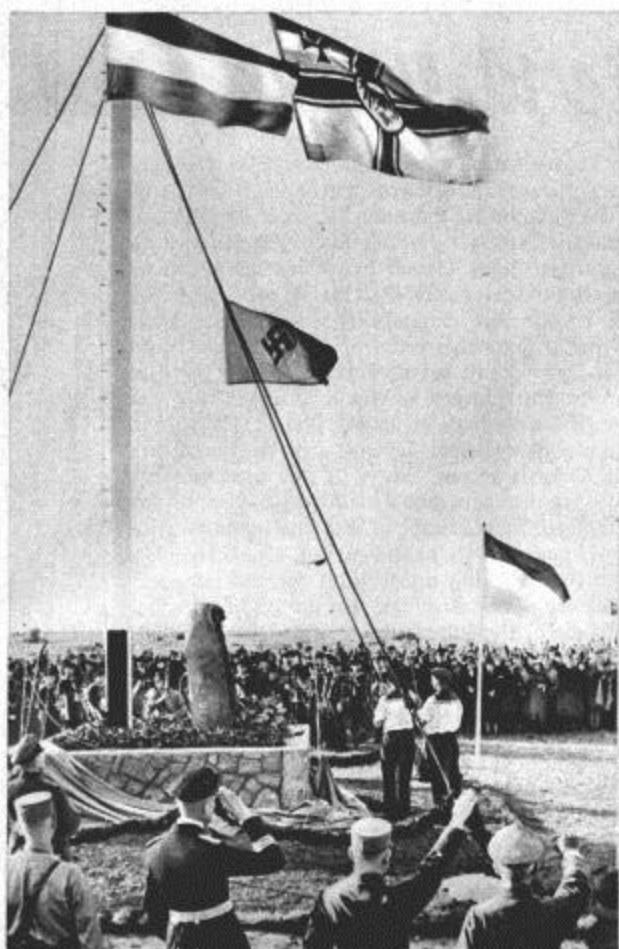
Rechts:
Wo ist Deutschlands
Sicherheit? Eine drama-
tische Erläuterung zur Ab-
rüstungsfrage



Ausländer lernen Deutschland kennen

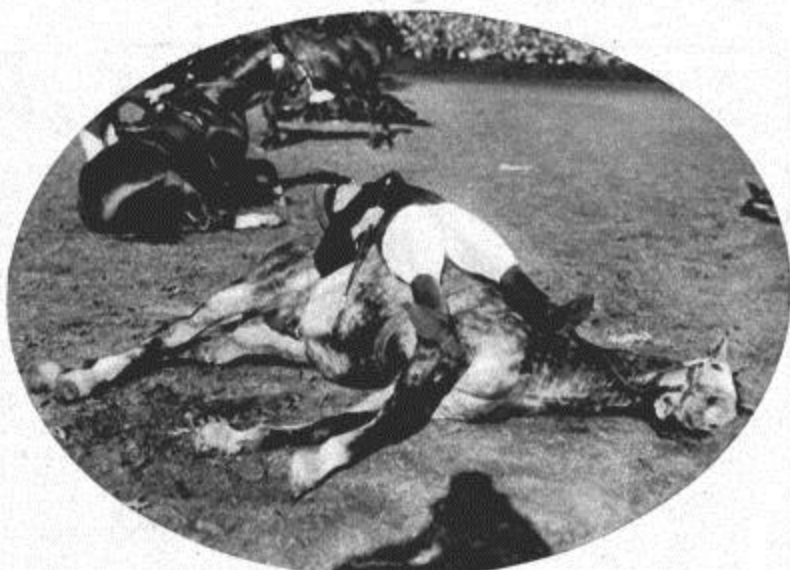
Vertreter der schwedischen und norwegischen Presse trafen mit dem Flugzeug in Berlin ein, um sich über die Lage in Deutschland zu unterrichten

Fünfzig italienische Industrie- und Landarbeiter folgten einer Ein-
ladung des Reichslanzlers Adolf Hitler nach Deutschland



Einweihung eines „Niobe“-Denkmals auf Fehmarn. Das Ehrenmal für die Toten der „Niobe“ besteht aus einem weithin sichtbaren Kreuz, zusammengefasst aus Rah und Gabel der „Niobe“, und aus einem Findlingsstein mit der Aufschrift: „Den Geliebten vom Schulschiff „Niobe“

Rechts: Musikalischer Besuch aus Klingenthal. 180 Kinder aus der „Klingenden Stadt“ in Sachsen, dem Mittelpunkt der deutschen Musikinstrumentenindustrie, trafen kürzlich in Berlin ein, um hier Konzerte für ihre nothleidende Heimat zu veranstalten. — Beim Massenzug der kleinen Musikanten im Lustgarten



Von der Celler Hengstparade 1933, der großen Jahreschau des Landgestüts Celle. — Dreijährige Hengste bei der Vielseitigkeitsprüfung

Nachklänge zur Handwerkerwoche



Die Woche des deutschen Handwerks wurde an vielen deutschen Orten mit festlichen Umzügen eingeleitet. — Aus dem Festzug in Regensburg: Altmeyer Gutenberg, der Erfinder des Buchdrucks, marschiert mit seinen Gefellen an der Spitze seiner Jünger



Eine Ausstellung Berliner Handwerksgegenstände wird im Märkischen Museum, Berlin, gezeigt. — Oberbürgermeister Dr. Sahm und der Direktor des Museums bei der Besichtigung einer schönen alten Handwerkerlade



Tyroler Torfgräber aus dem Enser Land



Gruppe aus Albanien, Stiftung des bayerischen Unterrichtsministers



Eifelreicher Hochzeitsszug, Stiftung des bayerischen Unterrichtsministers



Oberinntaler, Stiftung des Reichskanzlers Adolf Hitler

Rechts oben im Kreis: Kultusminister Schemm bei der Eröffnung der Volkstrachtenschau vor der Stiftung des Reichspräsidenten, einer westpreussischen Bauerntracht aus Neudorf

„Die Welt gibt sich in Stelldichein“

In der bayerischen Puppenstadt Neustadt, im ehemaligen Herzogtum Coburg, wurde im letzten Jahr durch den Kultusminister Schemm die neue Ausstellung „Völker und Volkstracht“ im Deutschen Puppenmuseum nach jahrelanger stiller Arbeit der Öffentlichkeit übergeben. Eine lustige und bunte Welt tut sich dem Beschauer auf. Eine einzigartige Sammlung von Trachten aller Völker ist hier zusammengekommen, die in Puppenform eine Lehrschau für die in der Spielwarenbranche Tätigen sein soll, ihnen Anregungen zu Neuschöpfungen in Form und Farbe gibt, und dazu dient, der Sportindustrie des fränkisch-thüringischen Gebietes den Geschmack der fremden Länder zu zeigen, wie z. B. die vom Landesverband der ungarischen Hausindustrie (Budapest) angefertigte und gestiftete Gruppe in Nationaltracht. — Das kostbare Gut, das in den deutschen Volkstrachten liegt, wird hier wieder lebendig und erzählt von der Eigenart der deutschen Stämme. Trachten, die im Aussterben begriffen sind, werden erhalten und so ein Stück deutscher Vergangenheit in ihrer Mannigfaltigkeit hinübergerettet in unsere immer einförmiger werdende Neuzeit. — Ein Buch ließe sich über die festsamen Gebilde aus den erotischen Ländern schreiben. Durch die freundliche Vermittlung des Bürgermeisters von Chicago erhielt das Museum ein vollständiges Indianerlager, von Chile eine ganze Siedlung von Araukanern. Der Freistaat Liberia sandte sogar einen großen Negertrakt, auch Marokko ist mit seinem eigenartigen Völkergemisch vertreten. Hochinteressant sind auch die Siamesen und Sundanesen, deren Köpfe holzgeschnitten sind. Die für die Bekleidung der Puppen notwendigen kleinen Muster wurden in der Staatlichen Batikscheule eigens angefertigt. — Aber nicht nur das Deutschtum im Ausland hat sich mit großer Liebe und Sachkenntnis in den Dienst der deutschen Heimat gestellt, auch prominente Persönlichkeiten des Reiches haben ihre Mitwirkung nicht verlagert. Reichspräsident von Hindenburg sandte eine westpreussische Bauerntracht, der Reichskanzler Adolf Hitler stiftete die Tracht seiner Heimat-



gemeinde Braunau im Oberinntal. Die Gruppe des Reichskanzlers läßt uns einen Blick tun in die Zeit, da Adolf Hitlers Vater in Braunau als Zollbeamter seinen Dienst tat. Reichsstatthalter von Epp ist mit einer oberbayerischen Tracht vertreten. Das Coburger Herzogpaar hat 10 Trachtengestalten aus Schleswig, der Heimat der Herzogin, beim Besuch des königlichen Brautpaares aus Schweden persönlich überreicht. Viele Stadtverwaltungen, Schulen und Trachtenvereine griffen den Plan aus der bayerischen Puppenstadt mit Freuden auf und kleideten ein Puppenpaar in der heimlichen Tracht. Auch das deutsche Volk sollte diesem Werke die ihm gebührende Würdigung und Beachtung schenken.



Stylinger Pfingstreiter



Pongauer Blumenpercht und Bachau

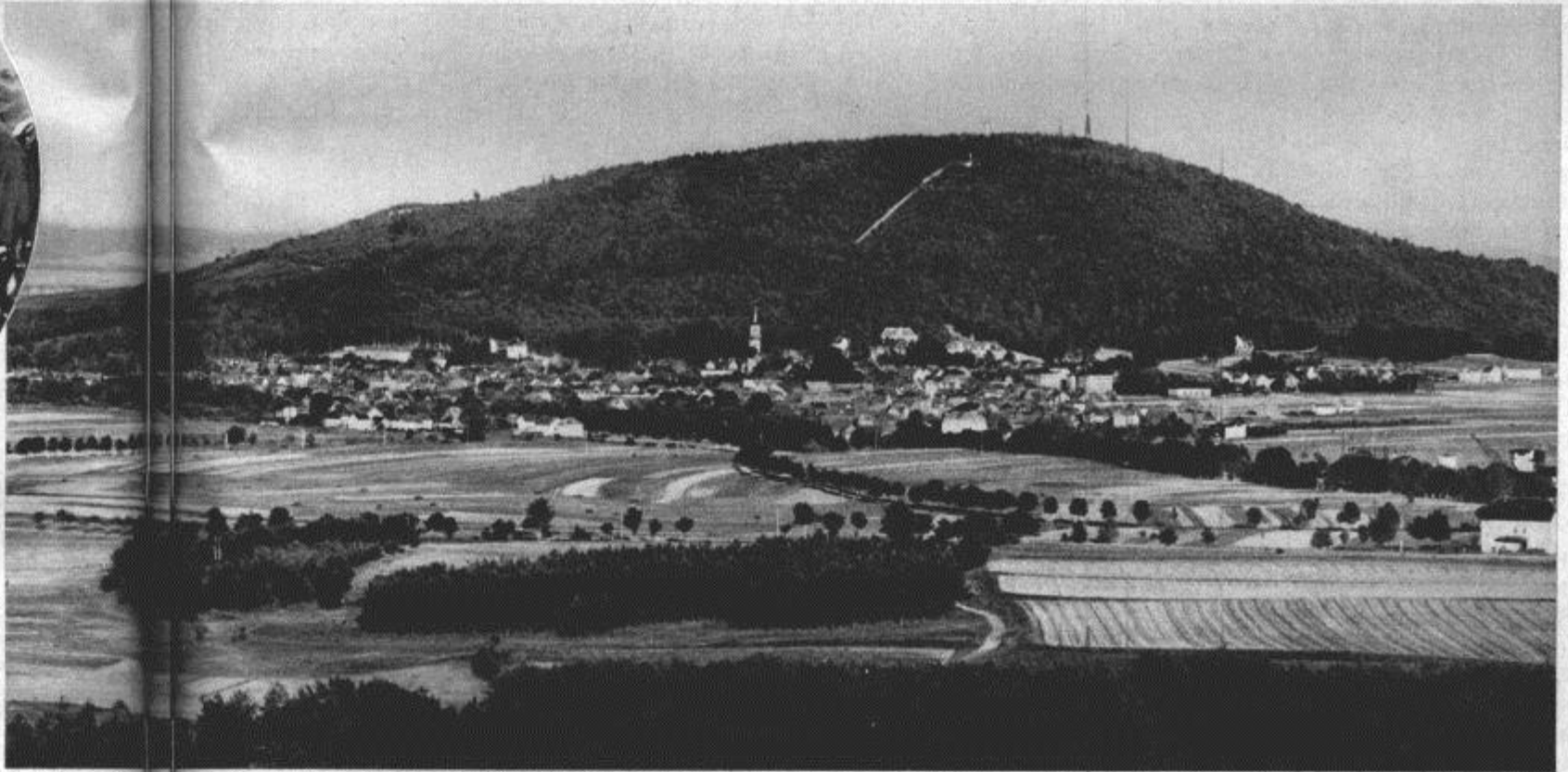
Unten: Nürnberger Brautpaar aus dem Adelsstand von 1670



Rechts: Spanischer Stiersechter und andalusische Kastagnetentänzerin



Ungarisches Brautpaar



Blick auf die Spielwarenstadt Neustadt. Im Hintergrund der Mupperg

Eine Liebe am Rhein

Von Martha Heubach-Trimborn

Eine gute Erinnerung ist es, daß in einer Zeit, in der gewigte Bandenführer der separatistischen Horden das Rheinland bedrängten, irgendwo ein Mädchen wohnte, das von sich glauben machte, daß es nicht Viktoria, die Tochter des Hauses, sondern „Victoire Blanchez aus Bordeaux“ wäre. Vier lange Tage hieß sie so. — In den Tagen leuchtete in ihren hellbraunen Augen ein fremder Glanz und die braunhäutigen Wangen, in denen selten Rot ausblühte, brannten. Geschmeidiger noch als sonst war der Gang des zierlichen Mädchens. — Auch heute wieder schlich sie kagenartig durch das bunte Gewirr von zusammengetriebenen Pferden und Wagen aller Art bis dicht an eine Gruppe separatistischer Offiziere. Wer sie dort französisch parlieren hörte, hätte ihr, genau wie die Männer, bei denen sie stand, nicht die Nation ableugnen können. Ein schmaler Halbfranzose, der ihr besonders den Hof machte und oft mit ihr von Frankreich sprach, teilte ihr unter Komplimenten mit, daß man ihretwegen heute abend ein Souper arrangieren wolle. Viktorias Herz klopfte, als sie zusagte. Man machte es ihr leichter, als sie fürchtete. — In einigen Stunden würde sie mit dem gestohlenen Wein aus des Vaters Keller, vielleicht mit einem schweren Medoc, auf die vorgetäuschte Vaterstadt „Bordeaux“ anstoßen. Aber so mußte es kommen. Viel, sehr viel Wein sollten sie trinken. —

Wild wieherten einige Pferde auf. Armes, bedauernswertes Raubgut, welches sich nach den leeren Ställen, die irgendwo im Taunus oder im Westerwald lagen, sehnte. Schon dampfte in der großen Oulasklanone, die inmitten des geräumigen Hofes stand, die Abendsuppe. In Gruppen standen die Soldaten der Bündler umher, als wären sie aus ganz Europa zusammengetrieben! — Die meisten von ihnen hatten ein lautes Wesen und ihre Gebärden waren roh. Andere indes waren still und sahen krank aus. Aus den Caragen und Ställen drang ab und zu Stöhnen auf. Verwundete lagen dort, denen in diesem wilden Freikrieg nicht immer Hilfe kam. Aber die sieben Berge, die lagen in mildem Abendchein. Aberflutet von Licht und Farben floss der Rhein talwärts. Was hatte er alles in diesem Jahrzehnt auf seinen Fluten gefahren. Der Vater erzählte oft davon, als die heimkehrenden Truppen das große Hotel mit seinem weiten Hof besetzt hatten. Schmerzlich war das immer geblieben. Und dann die Zeit der Besetzung mit den bösen Jahren der neutralen Zone. Eine Zeit, in der jene Landschaft, die mehr noch als andere vom Frohsinn lebte, verödete. Aber das hier, das traf dennoch am tiefsten. Darunter litt der Vater so stark, daß sie es kaum wagte, von ihrem großen Herzeleid zu sprechen. Die Sonderbündler hatten vor drei Tagen den Verlobten festgenommen und irgendwo hingeschleppt. Und warum? — Weil sein deutscher Sinn sich wild aufbäumte, als man in das kleine liebe Rheinstädtchen einmarschierte. Weil er dem verwundeten Hordenführer seine ärztliche Hilfe versagte. Noch sah sie in des Vaters Gesicht

das ernste Lächeln, als sie selbst, aufgelöst von Schmerz, sagte: „Wenn ich Mann wäre, ich schösse alle über den Haufen!“ Und dann kam es so, daß aus durchwachten Nächten der Plan ganz von ihr Besitz nahm, von den Waffen Gebrauch zu machen, die ihr die Natur gegeben hatte.

Viktoria saß, nunmehr als Gast, in des Vaters Haus und war — Victoire Blanchez — die sich vor der breiten Spiegelkonsole eines Hotelzimmers zum Souper schmückte. Als sie den weißen Elfenbeinkamm in den schwarzen Haarknoten gesteckt hatte, stand sie auf und überprüfte ihr Spiegelbild. Leidenschaftlicher Wille bebt in ihr, als sie an ihre Mission dachte. Heute mußte sie von jenem Halbfranzosen, der den Geliebten wie einen Hund vor sich hergetrieben hatte, erfahren, wo er war. — Es wurde für einen Augenblick still an der lebhaften Tafel des roten Salons, als Victoire, die weiß gekleidet war und deren kleiner Mund rot brannte, „Bon soir“ sagte. Daß viele sie schön nannten, das wußte sie. Aber noch niemals war ihr eine solche Welle von Leidenschaft entgegengeströmt wie an diesem Abend. Erhitzt von den schweren Weinen, betört von süßlicher Grammophonmusik und Frauennähe, wurde die Stimmung immer schwüler. Es war etwa gegen ein Uhr nachts, als jener Halbfranzose ganz plötzlich einen Schlüssel aus der Tasche nahm, denselben auf den Tisch warf und sagte: „Der edle Barbar, der unten im Keller sitzt, der trinkt keinen Medoc mit dem schönsten Mädchen aus Frankreich.“ Alsdann schilderte er ausführlich, wie sehr sich der starke Deutsche gewehrt habe, als er ihn an einen eisernen Träger habe anbinden lassen. Ganz in der Nähe von köstlichen Weinen. Diese Schilderung wurde von Viktoria mit lautem Lachen begleitet. — Das entsachte vollends die Leidenschaft des Erzählenden. Er sprang auf, riß sie an sich und wirbelte sie in einem wilden Tanz. Alsdann hob er sie auf den Tisch, ließ alle Gläser füllen und brachte ein Hoch auf das schönste Mädchen der Grande Nation aus. — Viktorias kleiner Fuß stand auf dem Schlüssel. — Zwei lange Stunden noch litt sie in ihrer Mission. —

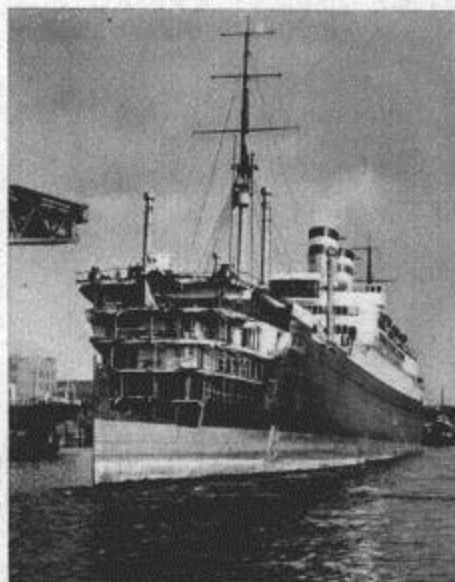
Es war um drei Uhr nachts. Faßl beleuchtete der Mond das rheinische Städtchen, als sich an der Nebenseite des großen Rheinhofs eine schwere Kellertür langsam hob. Silig verschwanden zwei Menschen in der nächtlichen Stille. Groß war die Liebe in ihnen und ein beglückendes Gefühl der Nähe. Aber in ihren Gedanken brannte der eine große Wille: „Die Trommel rühren, — Scharen sammeln, — Selbsthilfe üben, — die Heimat befreien und sei es mit der Art in der Hand!“



Grundsteinlegung eines Separatisten-Abwehrdenkmals auf dem „Gimmerich“ bei Honnef a. Rh. Die Feier fand auf der Bergplatte des Gimmerich in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels und der alten Abwehrkämpfer statt.

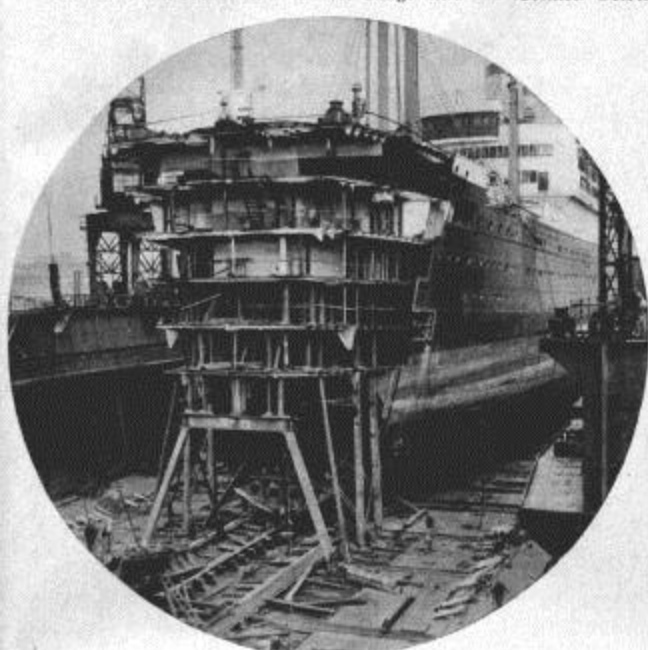
Schiffe werden „vorgeschuht“

Ein interessanter schiffstechnischer Vorgang ist vor kurzem auf der Werft Blohm & Voß, Hamburg, in Angriff genommen worden. Die vier Ballin-Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie sollen ein 12 Meter längeres Vorschiff und eine andere Bugform erhalten. Für jedes Schiff wird eine Umbauzeit von nur zwei Monaten vorgesehen. — Die vier Schiffe hatten im Winter 1929/30 eine Maschinen- und Kesselanlage erhalten, durch die ihre Antriebskraft von 15000 auf 28000 PS und ihre Durchschnittsgeschwindigkeit von 16 auf 19,25 Knoten gesteigert wurde. Durch die nunmehr in Angriff genommene Verlängerung und Umformung des Vorschiffs soll bewirkt werden, daß die gleiche Durchschnittsgeschwindigkeit mit einer wesentlich geringeren Antriebskraft (20000 statt bisher 28000 PS) erreicht und dadurch eine für die Wirtschaftlichkeit des Schiffsbetriebs sehr bedeutsame Heizkostenersparnis erzielt wird. Diese Ersparnis an Brennstoff ist nach den angestellten Berechnungen so erheblich, daß schon in etwa drei Jahren nach erfolgtem Umbau eine Tilgung der Umbaufkosten zu erwarten ist. — Sorgfältige Versuche der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt zeigten, daß diejenige Vorschiffsform, die den angestrebten Erfolg sichert. — Durch die Verlängerung des Schiffskörpers wurde gleichzeitig die Möglichkeit geboten, einen Teil der Passagiereinrichtungen wesentlich zu verbessern. — Der ganze Bauvorgang wird durch den Fahrplan der vier Schiffe bestimmt, der bekanntlich wöchentliche Abfahrten vorsieht. Um den Umbau in der kurzen Zeit von zwei Monaten durchführen zu können, muß das neue Vorschiff bereits fertig stehen, wenn das Schiff eingedockt wird. Sobald eines der anzubauenden Schiffe an die Werft kommt, wird zunächst einmal vorn ein Stück von etwa 22 Meter Länge und 500 Tonnen Gewicht abgeschnitten und regelmäßig abgewrackt. Selbstverständlich werden vorher alle Teile, wie Ankerpfeil, Mast, Kojen, Schränke usw., die im neuen Vorschiff wieder verwendet werden sollen, sorgfältig ausgebaut. Dieses teilweise Abwracken geschieht, so lange es geht, am schwimmenden Schiff unter dem großen 250-Tonnen-Stran der Werft und später für den Unterwasseranteil in einem zweiten Schwimmdock.



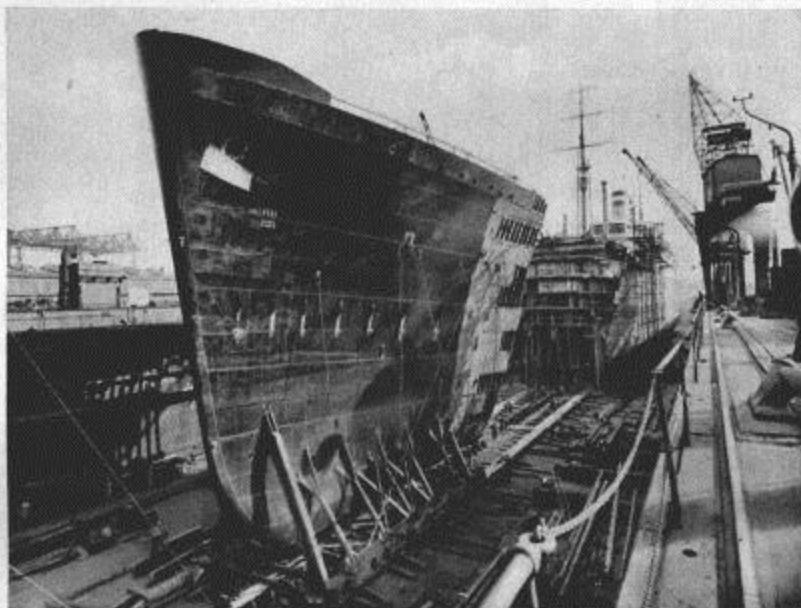
Das erste der schon bis zur Wasserlinie abgewrackten Schiffe geht in das zweite Schwimmdock, wo auch die unter Wasser liegenden Teile abgewrackt werden

Hi das alte Vorschiff ganz entfernt, kann das neue Vorschiff mit dem alten Schiffskörper durch ein Zwischenstück von 9 Meter Länge verbunden werden. Dazu werden die beiden Docks mit der Stirnseite dicht aneinandergelagert und die Gleitbahn, auf der das neue Vorschiff ruht, bis unter den Schiffskörper verlängert. Auf dieser Gleitbahn wird dann das Vorschiff an den Schiffskörper herangezogen und mit ihm — nach einem genauen Ausrichten mit besonderen hydraulischen Pressen — verbunden. Sobald der Zusammenbau soweit fertiggestellt ist, daß das Schiff wieder schwimmfähig ist, erfolgt das Ausdocken. Der weitere Innenausbau wird am schwimmenden Schiff längs des Werftals ausgeführt.



Das Schiff mit völlig abgewracktem Vorschiff

Rechts: Das neue Vorschiff wird auf einer Gleitbahn mit Flaschenzügen an den Dampfer herangezogen

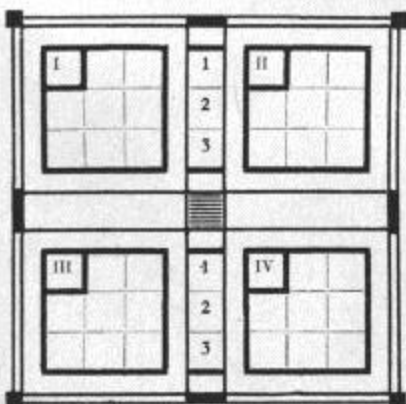


Rätsel

Voraus der hübsche Schmuck besteht,
Den ihr an manchen Schönen seht?
Daß er aus feuchtem Grunde stammt,
Das wissen wir ja alleamt;
Doch daß er je mit einem Teile
Am Rhein und an der Aare weile,
Das hat derjenige erst gewußt,
Der dieses Rätsel lösen muß!

566

MAGISCHE
SILBENQUADRATE



In jedes Feld der vier Quadrate ist je eine Silbe zu setzen, so daß in jedem Quadrat waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: I. 1. Erdteil, 2. Haarfüßlerin, 3. Käsestoff. — II. 1. moham. Wallfahrtsort, 2. unangenehme Lage, 3. Bezirk im ehemaligen Deutsch-Südwestafrika. — III. 1. Gebräuche beim Gottesdienst, 2. altröm. Gewand, 3. Augenfolz. — IV. 1. Papagei, 2. weibl. Vorname, 3. Goldmünze. Die eingerahmten Anfangsilben von I bis IV ergeben einen Erdteil.

627

Vorsatz-Silbenrätsel Die Silben: a—a—a—ahn
—al—am—be—bel—bi
—bir—bus—der—e—ei—er—er—folg—ger—horn—in
—kar—le—le—leim—ler—mis—mer—mur—on—ran
—rau—re—rei—rei—rei—sau—si—har—her—ta—te
—te—ton—u—wang— enthalten 26 Wörter folgender Bedeutung: 1. Dampfer, 2. afrikanische Bezeichnung, 3. Geschwindigkeitsbezeichnung, 4. Rätsel, 5. Vogel, 6. Fluß in Rußland, 7. Stand, 8. Getränk, 9. tierische Waffe, 10. Vorfahrt, 11. bibl. Gehalt, 12. Haustier, 13. Vogel, 14. leichter Streit, 15. positives Endergebnis, 16. das Letzte, 17. bedantes Land, 18. kirchl. Aufklärungsarbeit, 19. alte Münze, 20. Nahrungsmittel, 21. Schreibzeug, 22. german. Stamm, 23. auslandsdeutsche Stadt, 24. Gattin des Agir, 25. Pflanze, 26. Kirche im Riesengebirge. — Durch Vorlesen je eines Buchstabens vor jedes Wort ergeben sich neue Wörter, die bedeuten: 1. Pflanze, 2. englische Schule, 3. Entfernungsmaß, 4. Vulkan, 5. anderer Name für Marie, 6. belgische Festung, 7. Gattin des Agir, 8. germanischer Stamm, 9. ehemals deutsche Stadt, 10. Teil des Mundes, 11. Hühner, 12. biblische Gehalt, 13. Werkzeug, 14. Begriff der Blumenzüchterei, 15. Begriff der Reihenfolge, 16. griechische Sagenwelt, 17. Schelm, 18. Auslieferung, 19. Bezeichnung für Römer, 20. Dichter, 21. Spiel, 22. afrikanisches Volk, 23. Rasse, 24. Erz, 25. Mädchenname, 26. unabänderliches Maß. — Die hinzugefügten Buchstaben ergeben, von oben nach unten gelesen, ein Reimwort unserer Tage.

694

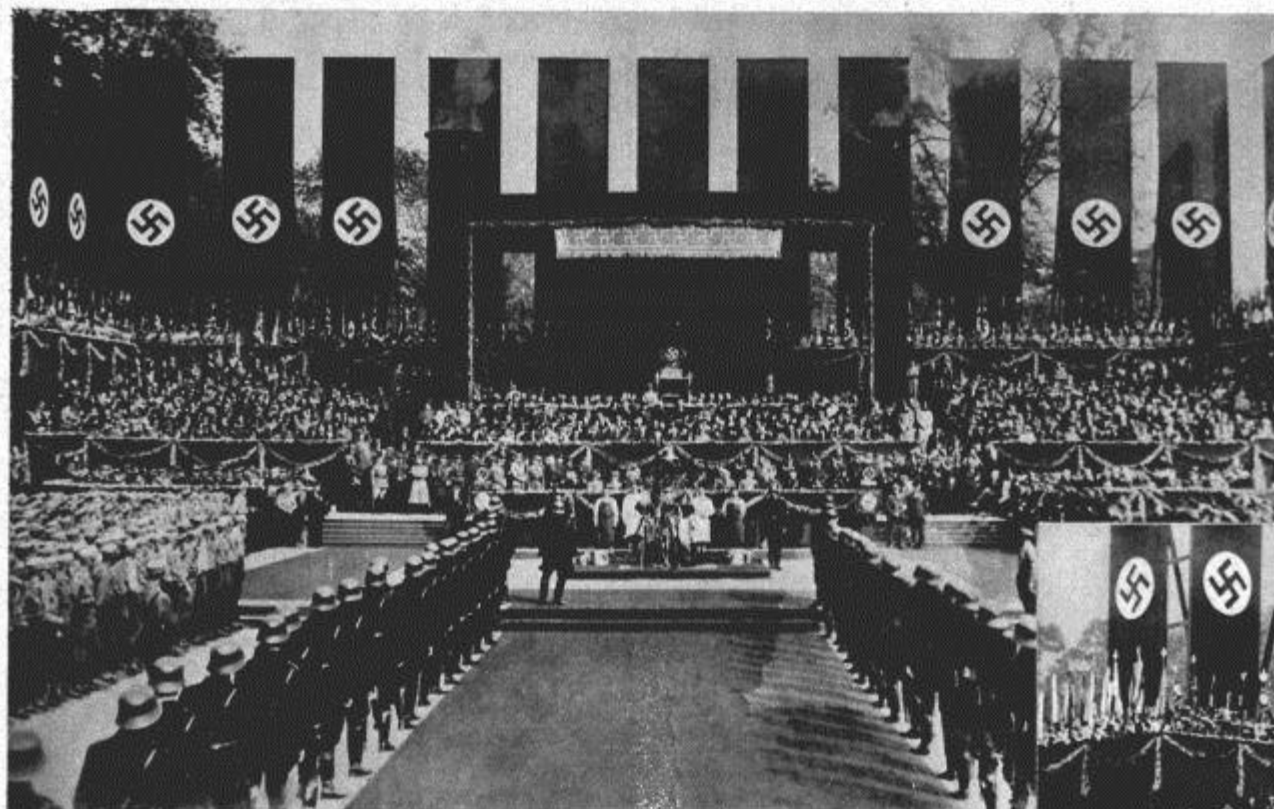
Dem hölzernen Freiheitshelden

Dem Freiheitshelden aus der Schweiz
Bot ich ein trögig Schach.
Und fleh: Da war er matt bereits
Und machte keinen Krach.
Doch weil er einen Fuß verlor
Bei diesem wilden Tanze,
Da hob ich sorgsam ihn empor
Und packt ihn in das Ganze.

628

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzwortsilbenrätsel: 3. Mobena, 4. Napoli, 5. Cosima, 6. Artade, 10. Range, 11. Textur, 12. Uri, 13. Genitiv, 16. Adels, 18. Arfona, 20. Belasse, 21. Zanella. — Senkrecht: 1. Ronaco, 2. Panama, 3. Monita, 5. Plane, 7. Sile, 9. Detektiv, 10. Maria, 14. Niohe, 15. Nako, 17. Delila, 18. Arsenit, 19. Nazareth.
Die abgefrachten Silben: 1. Division—Bison, 2. Arfanas—Rafas, 3. Salpeter—Peter, 4. Gamache—Mache, 5. Moullette—Pette, 6. Olander—Leander, 7. Sevilla—Villa, 8. Slevogt—Bogt, 9. Emmaus—Waus, 10. London—Don, 11. Hiern—Stern, 12. Salbei—Bei: „Das große Los.“
Brüder: Granat, Granit.

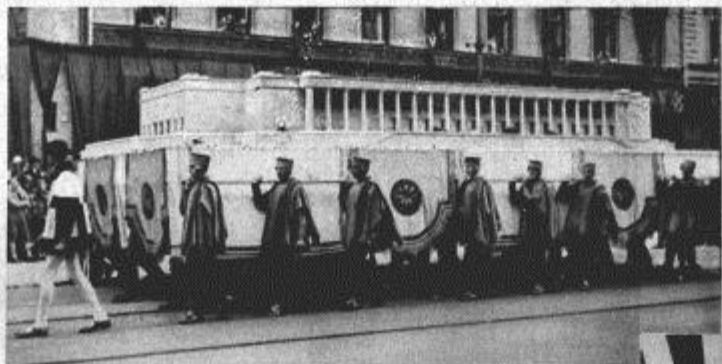


In der festlich geschmückten Stadt München fand die feierliche Grundsteinlegung des Hauses der deutschen Kunst statt, das an Stelle des abgebrannten Glaspalastes errichtet wird.

Links: Blick über den Festplatz mit den Ehrentribünen

Unten: Reichsfürst Adolf Hitler bei der feierlichen Grundsteinlegung

Der Tag der deutschen Kunst in München



Rechts: Das Modell des neuen Ausstellungsgebäudes in dem großen Festzug der deutschen Kunst



Links:
In München trafen sich zu einer Wiedersehensfeier die Ritter und Inhaber der bayerischen Tapferkeitsmedaille, Kronprinz Rupprecht, Generalfeldmarschall von Wadenstein und Graf Bothmer verlassen nach dem Begräbnis alt das Armeemuseum

Rechts:
Münchens Straßen im Festschmuck



Novembergedanken

Zu Ottokar Kernstods 5. Todestag

Wenn der Spätherbst durch die Welt zieht, geht ein Sterben und ein Seufzen hinter ihm her. Sag in diesen letzten Tagen nicht etwas Drückendes in der Luft? Ja, ein unsichtbares „Etwas“ schnürte einem die Brust zusammen und erschwerte das Atmen.

Allerheiligen . . .

Auf den Straßen zogen Menschen, in Gruppen und einzeln. Dunkle, eilende Gestalten, Blumen oder dürftige Kränze in den Händen. Es waren stille, trauernden Menschen, die ein Ziel hatten, einen Gedanken, alle — den Friedhof, die Toten. Und sie alle verbreiteten unbewußt Grabesduft . . .

Schwer und bleiern lag der Himmel auf dem Lande, frühe Dämmerung glitt durch die Gassen und spann sich in allen Winkeln fest. Regen gab es, Regen ohne Ende, die Sann ging wieder hoch und bedrohte von neuem Stadt und Land, naßkalt waren die letzten Oktobertage und nebelverhangen. Der Allerheiligentag aber, der überlieferungsgemäß statt allen Heiligen den Toten gewidmet ist, entsprach nicht mehr so ganz der trüben und traurigen Stimmung seines Anlasses. Und der Allerseelentag erst recht nicht. Der war schon ganz und gar aus seiner Art gefallen. Die Sonne zog den Nebel in die Höhe und strahlte in die Gesichter der jungen Mädchen, die einem an diesem Tage alle fraulich reifer erschienen. Man wußte plötzlich, daß wieder einmal Sommer gewesen ist und daß der große Pan noch nicht gestorben sei. Auch jetzt noch nicht — am Tage Allerseelen.

„Ja, nie noch war ein Tag wie der
Bon Licht und Leuchte trunken,
Und nie noch schrie der Wald so sehr
Sein Leben aus voll blutbegehr
Schon halb in Tod versunken“.

Und mancher mag an jenem Tage am Rande der Stadt eine Schenke aufgesucht haben, um sich mit einem Glas neuen gärenden Weines von Moll in Dur käuschen zu lassen.

„Zwei Kräfte sind gesellt dem Saft, den wir vom Kelter pressen: „Gedenken“ heißt die eine Kraft, die and're heißt „Vergessen“, singt Ottokar Kernstod, der weiland Festenburger Pfarrer in seinem Oktoberlied. Wir wollen heute dieses gottbegnadeten Sängers im Mönchssleide, dieses Unvergesslichen der steirischen Heimatpoesie ganz besonders gedenken. Nicht nur, weil Ottokar Kernstod ein Kind unserer Heimat ist, weil seine Wiege in Maribor stand, wo an dem reibengrünen Strand der Drau die Wiege stand der schlichten deutschen Frau, die ihn gewiegt und dem entzückten Jungen die ersten deutschen Lieder vorgesungen . . ., sondern weil sich gerade heute zum fünftenmal sein Sterbetag jährte.

Am 5. November 1928, in den blassen Tagen des Spätherbstes also, da Mutter Erde sich in Nebelschleier hüllt und Wald und Flur im Sterben liegen, hat auf der Festenburg, dem waldbumgürteten

Etwas völlig Neues — in Wirkung und Duft

Elida 7 Blumen Seife! Die Wissenschaft sagt von ihr: Mild, hautpflegend, besonders überfettet. Anspruchsvolle Frauen sagen: Eine ganz wundervolle Seife, ein bestrickend persönlicher Duft . . . zeitgerecht auch deshalb, weil sie so billig ist.

ELIDA



SEIFE



österreichischen Bergschloß, dieser liebgewaltige Priester seine Augen für immer geschlossen. Gesegnet ein Volk, dem ein Dichter lebte, wie Ottokar Kernstod in Steyer.

Ein aufrechter, nationaler Mann, eine Kampfnatur von hinreichender Beredsamkeit, dabei tiefste Gläubigkeit mit warmer Menschlichkeit verbindend. Getreu seinem Wahlspruch „in Liebern und in Laten, treu deutsch bis in den Tod“ und alles eher denn ein engherziger und engstirniger Buchstabenpriester, dem Rom mehr bedeutet als Deutschtum und Vaterland, das war Meister Ottokar.

Helfried Paß.

Vierte Balkan-Konferenz

Beginn heute in Saloniki.

Heute wird die vierte Balkan-Konferenz in Saloniki unter dem Vorsitz des ehemaligen griechischen Ministerpräsidenten Papanaastasiu eröffnet. Der Konferenz werden Abordnungen aller sechs Balkanstaaten beiwohnen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Fragen:

Abänderung des Statutes der Balkankonferenz und Ausarbeitung eines Modellstatutes für die nationalen Gruppen;

Anwendung der Beschlüsse der früheren Konferenzen einschließlich der Beschlüsse, die sich auf die Minderheitenfragen beziehen;

Vereinheitlichung der Konsularkonvention;

Unterricht der Balkansprachen in den Balkanstaaten;

Einsetzung einer Kommission für die Zusammenarbeit der sportlichen und gymnastischen Organisationen;

Entwurf einer Konvention für die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Balkanstaaten;

Problem des landwirtschaftlichen Kredites auf dem Balkan und Entwurf eines Statutes für ein genossenschaftliches Institut;

Verbesserung der privaten Flugverbindungen, Straßenbauprogramm auf den großen Balkanverkehrswegen;

Statut eines Balkanarbeiterbüros.

einen andern Schauspieler die Rolle des Colonels spielen zu lassen, schien sehr bedenklich, weil dann die Attraktion des Jubiläums fehlte, was sicherlich die an sich schon traurigen Einnahmen beeinträchtigen würde. Man war in einer sehr mißlichen Lage.

Nach langem Ueberlegen endlosen Unterhandlungen mit Vink kam man auf folgenden Ausweg:

Ein Kollege namens Bartels, ein sympathischer und bescheidener Künstler, der ebenso wie der Jubilar zu den Darstellern der kleinen Rollen gehörte, sollte ihn vertreten, ohne daß man das Publikum über diese Umbesetzung unterrichtete. Es würde nicht auffallen, weil der Oberst mit lahlem Kopf, gewaltigem Schnurrbart, ausdrucksvoller Nase und dröhnender Stimme so unkenntlich sein würde, daß es sowohl der nie in den Vordergrund getretene Vink als auch der ebenso ruhmlöse Bartels sein konnte, der sich hinter dieser kriegerischen Erscheinung verbarg. Auf diese Weise wurde der heiß ersehnte Abend gerettet.

Und wirklich: die Jubiläumsaufführung ging glatt vonstatten. Bartels wurde bei seinem Auftreten mit freundlichem Beifall begrüßt, er empfing im Laufe der Vorstellung verschiedene Blumensträuße, und am Schluß hielt der Notar eine eindrucksvolle Rede. Bartels sprach in wohlgelegten Worten seinen tiefempfundenen Dank aus, der Vorhang ging dreimal in die Höhe, und der sonderbare Abend gehörte bald wieder der Vergangenheit an.

Vink, der ungelesen seine eigene Jubiläums

vorstellung von der Loge aus mitangeschaut hatte, war tief erschüttert. Wie wurde er vom Publikum geschätzt! Wie treffend hatte der Sprecher des Komitees seine Fähigkeiten gekennzeichnet! Es tat einem wohl, so etwas zu erleben. Und wenn er auch über das Spiel von Bartels nur mäßig zufrieden war — wie ganz anders hätte er die große Szene im dritten Akt gebracht —, so mußte er dem Kollegen doch dankbar sein, daß er sich so uneigennützig zu seiner Vertretung bereitgefunden hatte, und er drückte ihm herzlich die Hand. Einen solchen Freundschaftsdienst würde er nie vergessen!

Leider erwies sich aber auch das neue Stück als wenig zugänglich. Man machte verzweifelte Anstrengungen, es zu einem Erfolg zu führen, es war alles vergeblich. Die Vorstellungen mußten abgebrochen werden, man stand vor einem unabwendbaren Zusammenbruch, und die Truppe wurde aufgelöst. Die verschiedenen Mitglieder suchten so gut wie möglich anderswo unterzukommen.

Der etwas schwerfällige Bartels bestieg erst nach vierzehn Tagen den Zug nach der Hauptstadt. Aber die Direktion, bei der er sich vorstellte, erklärte ihm, er käme zu spät, man hätte erst vor wenigen Tagen eine offene Stelle besetzt, und zwar mit Hermann Vink. Es wäre wohl kein allgemein bekannter Schauspieler, doch hätte er so glänzende Kritiken über seine letzte Oberstenrolle vorgelegt, daß man keine Bedenken gehabt hätte, ihn zu verpflichten.

Der enttäuschte Bartels sah nachdenklich vor sich hin. Was war zu tun? Sollte er verraten, daß die prachtvollen Kritiken eigentlich ihm zukamen? Aber der Vertrag war einmal gezeichnet, und Vink hatte Frau und Kinder, er nicht. Der sympathische und bescheidene Künstler zog schweigend seines Wegs.

Prof. Paul Träger †

Am Dienstag den 24. Oktober verschied in Berlin Prof. Paul Träger. Prof. Träger hatte persönliche freundschaftliche Beziehungen zu unserer Stadt, die in seiner Arbeit und Sorge um die Volksgruppen wurzelten. So hat unsere Gemeinschaft durch seinen Tod doppelt verloren. Sein Werk, „Die Dobrußschaden“, war grundlegend für gleichgerichtete wissenschaftliche Arbeiten. Er hat daran aus freien Stücken geschaffen, aus dem Drang, für sein Volkstum wertvoll zu sein. Er hielt in den letzten Jahren an der Berliner Universität Vorlesungen über das Auslandsdeutschtum. Sein Herz und Sinn war so jung geblieben, daß er ganz früh der neuen starken Bewegung in Deutschland sich anschloß und es verlor durch seinen Tod somit das ganze Deutschtum sehr viel. Die auslandsdeutschen Volksgruppen werden ihm treues und dankbares Gedenken bewahren.

Aus Stadt und Land

Celje

Der Wettergott hat durch die letzten Proben seines nassen Könnens sämtliche Sympathien bei uns verschert. Die ganze Zeit hier herumzuregnen, das lassen wir uns nicht bieten und wir sind eingeknappt! Jawoll! Die Regenwürmer und die Feldmäuse haben sich auch schon beschwert, daß sie nun so feuchte Wohnungen haben und in den Kellern sei es auch nicht mehr auszuhalten. Und erst wieder die Geschichte mit unserem Hauptfluß! Die gesamte Schifffahrt mußte für einige Tage eingestellt werden, weil die Hafenanlagen zerstört waren und an dünnen Drahtseilen hängend boshaft in der braunen Sauce, die wo sonst „Sann“ heißt, schaukelten und Tauchkunststücke aufführten. Hingegen stehen die Bäume im Stadtpark schon entlaubt und gestriegelt da, wie wenn ein Friseur an ihnen vorbeigegangen wäre und der Bachern hat sich im Verein mit den „Sannälern“ einen weißen Wintermantel zugelegt, weil sie sonst bei der Kälte frieren würden.

Schaufensterwettbewerb

heißt die Lösung für Sonntag den 5. November!

Allenthalben sieht man in der Stadt verhängte Schaufenster. Die Dekorateur der einzelnen Firmen laufen aufgeregt vom Tischler zum Maler und verstoßen jeden auf die geheimnisvoll verdeckten Auslagen der Konkurrenz. Wird meine Auslage wohl schöner werden, werde ich den Preis erringen oder wird der Kollege den heiß ersehnten Erfolg für sich buchen können? Alles dies sind Fragen, die die Gemüter der sich am Wettbewerb Beteiligten stürmisch bewegen. Der Sonntag bringt die Entscheidung.

Nach angestrengtem Arbeiten ist es dem vorbereitenden Ausschuss gelungen, für den Wettbewerb Preise bereitzustellen, die eine kleine Entschädigung für die Mühen und Arbeit der Schaufenster-„Verschönerer“ bilden werden.

Die Wertung erfolgt für jede Branche getrennt und die Branchen sind in folgenden Kategorien zusammengestellt:

I. Manufaktur, II. Mode, III. Konfektion, IV. Spezerei und Delikatessen, V. Kosmetik (Drogerien, Friseur), VI. Galanterie und Spielwaren, VII. Eisen und Porzellan, VIII. Möbel.

Die Preise in den einzelnen Branchen bestehen aus Diplomen für den I.—III. Platz und Geldpreisen für den I. und II. Platz.

Beginn der Bewertung der Schaufenster Sonntag um 10 Uhr Vormittag. R. Bl.

Wagner-Konzert des Männergesangsvereins

Wie wir bereits mitteilten, findet am 18. November um 8 Uhr abends im Kinosaal des Hotels Skoberne das Wagnerkonzert unseres Männergesangsvereins statt. Das Interesse, welches dieser Veranstaltung entgegengebracht wird, ist groß. Der M. G. V. tut aber auch alles, was in seinen Kräften steht, um den 50. Todestag des Meisters auf das würdigste zu begehen. Selbstverständlich ist eine entsprechende Verstärkung des Chores in Aussicht genommen, so daß die Chöre aus dem „fliegenden Holländer“, „Tannhäuser“, den „Meistersingern“ und „Liebesmahl der Apostel“ mächtig ertönen werden. Außer den Chören, die an die Leistungsfähigkeit der Sänger und Sängerinnen stellenweise außerordentliche Anforderungen stellen, wird noch ein ehemaliges Vereinsmitglied, welches jetzt zu einer Größe geworden ist, Arien aus den „Meistersingern“ und aus dem „fliegenden Holländer“ singen. Höchstwahrscheinlich wird auch eine ausgezeichnete Sopranistin unserer Stadt, deren Name noch bekanntgegeben werden wird, die Arie der Senta aus dem „fliegenden Holländer“ zum Vortrage bringen. Herr Dr. Friz Jangger wird einen kurzen Vortrag über Richard Wagners Leben und Wirken halten. Nähere Einzelheiten werden noch bekanntgegeben. Schon heute werden alle Freunde des Vereines gebeten, sich den Abend des 18. November für dieses Kulturfest ersten Ranges freizuhalten.

Evangelische Gemeinde Reformationsfest. Sonntag, den 5. November, findet um 10 Uhr in der Christuskirche der Reformationsfestgottesdienst statt. Anschließend im Gemeindefaal Kindergottesdienst.

Sonntag Vormittag Stromauschaltung. Die Mestna Elektrarna teilt uns mit, daß am Sonntag den 5. November d. J. der Strom infolge dringender Reparaturen beim Elektrizitätswerk Zala für Celje und Umgebung von 8 bis 12 Uhr ausgeschaltet wird.

Die Wahllisten für die Wahl der Delegierten in die Pensionsversicherungsanstalt für Ange-

stellte in Ljubljana liegen im Magistrat, Zimmer 2, bis einschließlich 12. November auf. Sie können in den Amtsstunden vom Publikum eingesehen werden.

Achtung Hausbesitzer. Die Stadtgemeindeverwaltung gibt bekannt, daß die Hausbesitzer, die im Sinne der Verordnung des Finanzministers vom 29. IX. 1933, Zahl 84.566/III beim Steueramt die Gebäudeeinnahmen für das Steuerjahr 1934 anzumelden haben, gleichzeitig mit dieser Anmeldung das Verzeichnis der Wohnungnehmer vorlegen müssen.

Amtstag der Handelskammer. Die Handelskammer in Ljubljana veranstaltet am Dienstag den 7. November von 8 bis 12 Uhr im Hause der Kaufleutevereinigung Razlagova ul. 8 einen Amtstag.

Kinderpreisausschreiben. Die hiesige Firma M. Josef veranstaltet innerhalb des Schaufensterwettbewerbs ein originelles Preisausschreiben, an dem nur Kinder bis zu 10 Jahren teilnehmen können. Es sind 5 Hauptpreise und 100 Trostpreise ausgesetzt. Lösungen werden bis zum Freitag den 10. November angenommen, die Preisverteilung findet am Samstag den 11. November um 4 Uhr Nachmittag statt. Wer die drei gestellten Fragen richtig beantwortet, ist Anwärter auf den ersten Preis. Geht mehr als eine richtige Lösung ein, dann entscheidet das Los. Alles Nähere sehen die Kinder im Schaufenster der genannten Firma.

Ein nicht alltäglicher gefiederter Gast hat sich in einem Schaufenster auf dem Hauptplatz eingefunden. Es handelt sich um einen Fischadler, den unser heimischer Präparator J. Ladner ausstopfte. Dieser Raubvogel kommt in unserer Gegend nicht vor, da er das Gebirge meidet und die Umgebung größerer fließreicher Binnengewässer bevorzugt. Er nährt sich ausschließlich von Fischen bis 3 kg Gewicht, die er „stößt“, wobei er — was sehr sonderbar ist — auch unter das Wasser taucht. Er kommt heute noch vor in Australien, manchen Gebieten Südamerikas und auf den Malaischen Inseln. Die Spannweite der ausgestreckten Flügel des ausgestopften Exemplars beträgt 1,72 m, die Flügel zusammengelegt 1,60 m.

Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1

In der Woche vom 5./XI. bis 11./XI. ist kommandiert:
Feuerdienst: I. Zug
Zugsführer: Borna Emerich
Fahrer: Stefan Sutij
Sanitätsdienst: III. Rotte
Bandst. Edmund
Schlosser Gottfried
Stabserne Ferdinand
Fahrer: Putan Hans

Inspektion: Hauptmann-Stellv. Kalischnigg Alois.

Maribor

Die Gemeinderatsitzung, die bekanntlich am 3. November hätte stattfinden sollen, wurde, wie wir aus Maribor erfahren, auf unbestimmte Zeit verschoben.

Die Adaptierungsarbeiten an der Burg werden ausgeschrieben. Aus Maribor wird uns geschrieben: Da der Finanzminister den Ankauf der Burg bereits genehmigt hat, ist nun die Stadtgemeinde entgeltlich Besitzerin dieses alten Wahrzeichens unserer Stadt. Dadurch ist nun die Adaptierung dieses Baudenkmals, da es in Zukunft der Unterkunft der Gemeindeämter dienen soll, also das Rathaus darstellen wird, aktuell geworden. Dies ist jedoch eine wichtige Frage, da die Burg innen wie außen stilgerecht renoviert bzw. umgebaut werden muß. Nun werden die Fachleute das Wort ergreifen. Aus diesem Grunde wird die Stadtgemeinde bereits in Kürze die Adaptierungsarbeiten ausgeschrieben um an der Hand der eingefandten Pläne die Meinungen der Fachleute zu erfahren.

Eine Schwindlergesellschaft vor dem Richterstuhl. Aus Maribor wird uns berichtet: In unserer Zeit der Krise und Geldknappheit ist die breite Masse bereits so müde geworden, daß ihr vielfach die gesunde Urteilskraft zu fehlen beginnt, die sonst besonders dem Bauern eigen war und auf die einst das Wort „Bauernschlauheit“ geprägt wurde. Aber nicht alle Hirne hat die beinahe vollständigen Kreditlosigkeit bestechend wirkt. Sie verlangten allerdings Genossenschaftsbeiträge, die auch ziemlich regelmäßig einliefen und nicht zu mager bemessen waren. — Um sicherer den Gimpelfang betreiben zu können und das Animo wie das Vertrauen zu heben, suchten sie auch in jedem Dorf einen Bauern aus, dem sie ein zinsfreies Darlehen richtiggehend liquidierten. — Trotz der

Unser Preisausschreiben

Die Preise

Von den verschiedensten Seiten hören wir, daß unser Preisausschreiben großes Interesse findet. Man warte nur noch auf die Angaben über die verschiedenen Preise, damit man sehen könne, ob sich die Beteiligung überhaupt „lohnt“. Sie wird sich lohnen, denn wir haben folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis 1000 Dinar
2. Preis 700 Dinar
3. Preis 400 Dinar

zu denen im Bedarfsfalle noch kleinere Preise kommen.

Unsere verehrten Leser und besonders die Teilnehmer an unserem Preisausschreiben werden gebeten, die weiteren Ankündigungen unter der Rubrik „Unser Preisausschreiben“ genau zu verfolgen.

Vorsicht unserer Bauern ging doch eine ganze Krise vernebelt, dies beweist der nachstehende Prozeß, der vor dem großen Senat unseres Kreisgerichtes am Montag den 30. Oktober begonnen hat. Nachdem vor nicht zu langer Zeit ein riesiger Versicherungsschwindel aufgelöst war, glaubte man, daß nun eine Ernüchterung plaggegriffen habe. Vor Monaten hat sich in Maribor eine „Bauernexportgesellschaft“ (Kmetstva exportna zdruška) etabliert, als deren Direktoren Renda, Kristovič und Juntovič zeichneten. An einen Export dachten die Herrschaften keinen einzigen Augenblick, wohl aber wollten sie in erster Linie ihre eigenen Taschen füllen, was ihnen auch voll gelang. Sie traten an die Bauern heran und versprachen ihnen zinsfreie Darlehen, was in der heutigen Zeit der Anzahl auf den Leim. Hauptächlich arbeitete jedoch die „Gesellschaft“ im Gebiete des ehemaligen Kroatiens. Das Geschäft ging glänzend und der erste Direktor, die Seele des Unternehmens, Renda, fuhr nur in seiner eigenen Limousine. Plötzlich flog die Geschichte auf und die Herren Direktoren saßen da. Die Anklage wurde erhoben. Von solchen Lapalien kann man sich doch nicht aufhalten lassen, daher übersiedelte die Direktion nach Zagreb. Die Einrichtung ihres dortigen Büros soll an die 80.000.— Din gekostet haben. Unten wurden sie bald ausgehoben und für Montag sollte das Kleeblatt zur Verhandlung nach Maribor estortiert werden. Da Renda unten jedoch erkrankte, kamen nur Kristovič und Juntovič herauf. Für die Verhandlung herrschte großes Interesse. Aus der näheren und weiteren Umgebung unserer Stadt sind viele Leute herbeigeeilt, von denen die meisten zu den Geschädigten zählen. Die Gerichtsverhandlung mußte jedoch wegen des fehlenden Renda bis zu seiner Genesung vertagt werden. Seine beiden Kumpane reisten in sicherer Begleitung wieder nach Zagreb zurück.

Kindermarkt. Der Auftrieb belief sich auf 116 Ochsen, 11 Stiere, 249 Rüh, 8 Kälber und 8 Pferde, zusammen 392 Stück. Es notierten für das Kilo Lebendgewicht Mastochsen 3.75—4, Halbmaströsch 2—3, Zuchtösch 1.75—2, Schlachttiere 3—4, Schlachtmastkühe 2.50—3.25, Zuchtkühe 1.50—2.25, Melk- und trüchtige Rüh 2—2.75, Beindvieh 2—2.25, Jungvieh 3—4, Kälber 5—6 Dinar.

Putj

Das staatliche Eichamt teilt mit, daß die hiesige Kontrollstelle am 18., 20., 21. und 22. d. M. amtieren wird.

Einsturz einer Treppe — 4 Schwer- verletzte. Donnerstag, den 2. November l. J. um ca. 10 Uhr vormittags waren die vier Ange- stellten des Tischlermeisters Albert Schirec: Znidarič Franz, Plohl Vladimir, Mojse Milan und Kofat Stefan damit beschäftigt, verschiedene Tischlereima- schinen und Werkzeuge aus der im ersten Stockwerke des Kirchentralles der ehemaligen Dominikaner- kirche gelegenen Werkstatt über eine behelfsmäßige Holztreppe in den Hof herabzuschaffen. Schon war ein großer Teil der schweren Fräsmaschinen in die Tiefe befördert worden, als sich gerade während sich die vier oben genannten Männer mit einer 2—300 kg schweren Eisenplatte auf der Mitte der Stiege befanden, die Verbindungen dieser mit dem Gebäude lösten. Die Arbeiter stürzten mit der

Treppe in die Tiefe und fielen so unglücklich, daß sie teilweise unter die Eisenplatte zu liegen kamen. Die herbeigerufene Rettungsabteilung der freiw. Feuerwehr befreite die Schwerverletzten, von denen einer klaffende Kopfwunden aufwies, zwei Beinbrüche, der vierte Rippenbrüche erlitten hatte, aus ihrer furchtbaren Lage und brachte sie in das allgemeine Krankenhaus.

Märkte im November. Im November finden am 7., 21. und 25. November Pferde- und Rindermärkte, am 2., 8., 15., 22. und 29. d. M. Schweinemärkte statt. Der Katharinmarkt wird am 25. d. M. abgehalten werden.

Slovensta Bistrica

Das „Kottreuz“-Lontino bringt nur morgen Montag um 20 Uhr den 100%-igen deutschen Tongroßfilm „Maradu, der exotische Zeuge aus den Urwäldern Borneos“ mit Rose Hobart, Charles Bidford, Georg Renavent, Lupita Fovar und Noble Johnson in den Hauptrollen zur Vorführung. — Nächste Woche voraussichtlich „Das Kind der Garnison“. — Vorher stets Tonwöchensschau nebst Beiprogramm.

Konjice

Das Lontino Slov. Bistrica hat mit seinen allwöchentlichen Vorstellungen wieder begonnen. Zur Vorführung kommen stets dieselben Tonfilme, die vorher oder nachher in Slov. Bistrica laufen. Heute Sonntag „Maradu“ nebst Tonwöchensschau und Beiprogramm.

Das Amtsblatt für die Draubanschaft veröffentlicht in seiner Nummer 87 u. a. die Verordnung über die Gerichtsdepositen und die Behandlung der den Gerichten zukommenden Geld- und Wertsendungen, vom 1. November (Nr. 88) veröffentlicht u. a. das Gesetz über das „KoteKreuz“.

Auszahlung der Versicherungssummen für die Opfer der Flugzeugkatastrophe in Zjubljana. Die Jugoslawische Luftverkehrsgesellschaft „Aeropot“ teilt mit, daß die Zagreber Versicherungsgesellschaft „Internationale“ die Versiche-

rungssummen ausbezahlt hat, die sie durch das Flugzeugunglück in Zjubljana, bei dem bekanntlich 8 Personen den Tod fanden, ausbezahlen verpflichtet war. Die Hinterbliebenen jedes Verunglückten erhalten je 370.000 Dinar, insgesamt werden 2.200.000 ausgezahlt. Die Luftverkehrsgesellschaft „Aeropot“ ersucht die Hinterbliebenen der Opfer, sich wegen der Auszahlung der Versicherungssummen zu melden.

Todesurteil im Maliprozess. Der mit aller Sensationsgier verfolgte Prozeß gegen das Mordtrio Gebrüder Mali-Golmajer in Novomesto endete am vergangenen Dienstag mit dem Todesurteil gegen Andreas Mali. Er wird durch den Strang ins Jenseits befördert. — Andreas Mali hatte im Verein mit seinem Bruder Anton und dessen Geliebter Marie Golmajer seine eigene Frau auf bestialische Weise gemordet. Anton Mali erhielt 20 Jahre schweren Kerker und sein feines Liebchen acht Jahre.

Der erste Katastrophenhilfszug der Welt. Aus München wird berichtet: Am 9. November, dem Gedenktag der Novembergefallenen in München, wird Staatsminister Wagner dem Reichskanzler anlässlich der Feierlichkeiten einer unter seiner Schirmherrschaft stehenden Katastrophenhilfszug vorführen. Dieser Hilfszug ist nach monatelangen Vorbereitungen fertig geworden. Er umfaßt acht große Magirus-Omnibus-Spezialwagen zur Großverpflegung und zugleich alle Hilfsgeräte, um bei Katastrophen als Sanitäts- und Verpflegungshilfszug eingesetzt werden zu können. Eine derartige Einrichtung ist in ihrer Art und Ausstattung bisher in der ganzen Welt nicht vorhanden.

Unternehmung für Privat-Auktionen. Dieses von der königl. Banalverwaltung konzessionierte Unternehmen hat seine erste Auktion mit Erfolg abgehalten. Das Unternehmen übernimmt für die nächste und weiteren Auktionen alle Waren und Gegenstände zur freiwilligen Versteigerung und macht alle Interessenten darauf aufmerksam, daß jeder der z. B. Partiewaren, Antiquitäten, Einrichtungsgegenstände, Juwelen etc. zum höchst erzielbaren Preise verlaufen will, sich an das Unternehmen wenden möge. Zavod za licitaciju, Zagreb, Martićeva 13.

Wirtschaft und Verkehr

Freie Aepfelausfuhr nach Oesterreich. Da Oesterreich heuer einen schlechten Obstertrag aufzuweisen hat und es besonders an Aepfeln empfindlich mangelt, hat die österreichische Regierung die Einfuhr von Aepfeln freigegeben, weshalb die bisher geltenden Kontingente bis auf weiteres nicht in Anwendung gebracht werden.

Ausfuhrprämien für den Geflügel- u. Eierexport. Um die Ausfuhr jugoslawischen Geflügels und Eier zu heben, beschloßen die Exporteure in der Wojwodina, bei den kompetenten Ministerien Schritte zu unternehmen, um bei der Ausfuhr dieser Artikel Begünstigungen zu erwirken. Es handelt sich darum, wie in vielen anderen Staaten, für Geflügel- und Eierexport Prämien auszugeben, die den Absendern zugute kommen sollen.

Oesterreich schränkt die jugoslawische Schweineinfuhr ein. Das jugoslaw. Schweine-

kontingent für Oesterreich betrug über 2000 Stück wöchentlich. Nun hat das österreichische Einfuhrkontrollamt die Vieh- und Schweineinfuhr aus Jugoslawien ab 7. November auf 1100 Stück herabgesetzt. Begründet wird diese Maßnahme mit dem starken Sturz der Schweinepreise am Wiener Markt. Nach dem bestehenden Abkommen hat Oesterreich das gesamte unausgenützte Kontingent Jugoslawiens sofort nach Eintritt einer Marktbesserung nachträglich hereinzunehmen. — Nach der österreichischen Verordnung müssen schon in dieser Woche gewisse Waggonsendungen aus Jugoslawien eingestellt werden. Die jugoslawischen Schweineausfuhrhändler sind nun in der peinlichen Lage, einen unerledigten Streit mit den tschechoslowakischen Kommissariaten und eine teilweise Sperre in Oesterreich zu haben. Das ist gerade in einer Zeit der Fall, in der die Fütterung und Bereitstellung von Schweinen zur Ausfuhr am stärksten ist. (Mbl.)

Das Gesetz über die Organisation des Feuerwehrwesens

(Rundgemacht in den „Glazbene Novine“ am 26. Juli 1933)

§ 51. Die Versammlungen der Feuerwehrgemeinschaft sind ordentliche und außerordentliche. Die ordentlichen Versammlungen werden jedes Jahr im Monate März abgehalten und die außerordentlichen wenn dies der Zentralausschuß beschließt oder wenn es die Hälfte der Mitglieder schriftlich unter Angabe der Gegenstände, die verhandelt werden sollen, verlangt. Eine außerordentliche Hauptversammlung ist binnen 14 Tagen nach Zustellung dieses Verlangens einzuberufen.

Die Versammlungen der Feuerwehrgemeinschaft werden durch eine Anzeige im Verbandsamtsblatte und durch schriftliche Einladungen an alle Mitglieder der Gemeinschaft einberufen. Diese Einladungen sind unter Bekanntgabe der Tagesordnung mindestens

acht Tage vor Abhaltung der Versammlung zuzustellen.

Die Versammlung der Feuerwehrgemeinschaft wird abgehalten, wenn außer den Mitgliedern des Zentralausschusses und des Aufsichtsrates die Hälfte der Mitglieder anwesend ist. Ist die genügende Zahl nicht anwesend, so wird eine zweite Versammlung mit derselben Tagesordnung am selben Orte eine Stunde später abgehalten und erbringt Beschlüsse über alle Gegenstände ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden.

Beschlüsse werden mit absoluter Stimmenmehrheit gefaßt. Sind die Stimmen geteilt, so gilt jener Antrag als angenommen, für den der Vorsitzende gestimmt hat.



Blütenweiß und frischduftend soll Ihre Wäsche sein. Dies können Sie ohne große Mühe und Plage erreichen. Haben Sie schon einmal Persil, das selbsttätige Waschmittel versucht? Es ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Persil

Wahlen werden in geheimer Abstimmung vorgenommen und als gewählt gilt jener, der die meisten Stimmen erhielt.

Sind die Stimmen geteilt, so entscheidet das Los.

Die Wahl kann auch durch Zuruf vorgenommen werden.

Das Protokoll der Versammlung führt der Sekretär, der es mit dem Vorsitzenden und zwei von der Versammlung gewählten Beglaubigten unterschreibt.

§ 52. Die Hauptversammlung der Feuerwehrgemeinschaft:

1. wählt den Zentralausschuß und den Aufsichtsrat;
2. wählt den Vertreter der Gemeinschaft in die Verwaltung des Feuerwehrverbandes;
3. begutachtet und entscheidet über die Tätigkeit des Zentralausschusses und der Leitung im vergangenen Jahre über den Bericht des Aufsichtsrates;
4. verhandelt den Voranschlag für das kommende Jahr;
5. entscheidet über die Anträge des Zentralausschusses und der Mitglieder der Feuerwehrgemeinschaft, über die letzteren jedoch nur dann, wenn sie der Leitung wenigstens drei Tage vor der Versammlung übergeben wurden;
6. bestimmt die Höhe des Mitgliedsbeitrages für das kommende Jahr;
7. gründet die notwendigen Abteilungen.

§ 53. Der Zentralausschuß der Feuerwehrgemeinschaft ist das ausübende und repräsentative Organ der Gemeinschaft. Sein Sitz ist im Stütz der Feuerwehrgenossenschaft.

Der Zentralausschuß besteht aus: dem Leiter der Gemeinschaft, zwei Vizeleitern, dem Sekretär, dem Feuerwehrinspektor und nach Bedarf seinem Gehilfen, dem Kassier, acht Mitgliedern, die die Hauptversammlung wählt, dem Vertreter des Heeres und der Marine und dem Vertreter der Banalverwaltung.

Die Mitglieder des Zentralausschusses der Feuerwehrgemeinschaft aus den Reihen der Feuerwehrorganisationen, mit Ausnahme des Feuerwehrinspektors und seines Gehilfen, wählt die Hauptversammlung der Gemeinschaft, während den Feuerwehrinspektor (und seinen Gehilfen) der Zentralausschuß wählt und bestell. Diese Mitglieder werden auf die Zeit von drei Jahren gewählt.

Der Dienst des Feuerwehrinspektors und nach Bedarf seines Gehilfen ist ein ständiger und er bezieht ein Monatsgehalt, den jede Feuerwehrgemeinschaft je nach ihren materiellen Mitteln feststellt.

Den Vertreter des Heeres und der Marine ernannt das zuständige Armeekommando, den Vertreter der Banalverwaltung der Banus.

Alle Mitglieder des Zentralausschusses haben entscheidendes Stimmrecht mit Ausnahme des Feuerwehrinspektors (und seines Gehilfen), die nur beratende Stimme haben.

Das Haus an der Heerstraße

Eine düstere Geschichte aus vergangenen Tagen von Anna Wambrecht-Samer †

Nur der Müllerbub war ihr lästig. Auch trat ihr der Freche einmal unvermittelt mit einem Anfinnen nahe, daß sie ihn überhaupt nicht mehr leiden mochte.

Seinerseits stand auch Janko sich mit allen Burschen gut. Nur den schielenden Andreas von der Bachmühle wollte auch er nicht. Dieser fühlte dessen Abneigung gar wohl und suchte den schlanken Burschen zu verspotten und ihn zu ärgern wo er nur konnte.

So standen die Dinge als Berta etwa achtzehn Jahre alt geworden war.

Da brach ein schwarzer Tag über ihr Vaterhaus herein.

Berta hatte, wie öfter in letzter Zeit, eine Geschäftsfahrt ins Savetal gemacht.

Als sie davon spät abends wiederkehrte, war Haus und Hof so seltsam beklemmend und feierlich anzusehen. Im Untergeschoß war, als sie eintrat alles finster und wie ausgestorben. Es wollte ihr schier ein wenig unheimlich werden, als sie sich am eisernen Stiegengeländer hinaufkletterte. Da hörte sie aus der großen Stube halblaute Stimmen, leise Schritte und unterdrücktes Schluchzen. Die Türe der Oberstube war ausgehoben und der Schein vieler Kerzen fiel daraus auf den Ziegelboden des Vorhauses. Der große Tisch, der sonst die Mitte der Stube einnahm, war verschwunden und an seiner Stelle stand ein hohes Paradebett. Drauf lag, schneeweiß und stumm, mit über der Brust gefalteten Händen, Friedrich Ehrenwald.

Berta versagten die Knie. Wie aus weiter Ferne vernahm sie die tröstende Stimme der Mutter. Dann vergingen ihr die Sinne.

Ehrenwalds Tod war leicht und rasch gewesen. Ein abermaliger Schlaganfall hatte ihn unvorhergesehen und plötzlich am verwichenen Nachmittag herbeigeführt.

Tags darauf ruhte der Hof wie am Sonntag. Die Fenster der Oberstube waren schwarz verhängen. Ueber Nacht war trübes Herbstwetter eingetreten und draußen im Garten schnitt Berta die letzte rote Rose des jüngstverwichenen Sommers vom Strauch.

Als sie über den Hof zum Hause zurückging, stand Janko an der Haustüre.

„Berta, ich will auch für deinen Vater beten“, sagte er einfach.

„So komm mit mir“, und sie gingen miteinander hinauf und hielten sich dabei an den Händen, als ob es so sein müßte.

Da standen sie am Fußende der Bahre dicht nebeneinander mit gefalteten Händen, der große schlanke Bursch mit den weichen braunen Haaren und das hochgewachsene blonde Mädchen um ein wenig kleiner als er.

Jetzt brach die Haustochter das Schweigen. „Nimm die Rose, Janko und leg' sie dem Vater auf die Brust. Er hat dich immer gern gehabt und du wirst ja nach ihm Herr sein über Haus und Hof“.

Da bligten des Burschen Augen in heiligem Lebensfeuer.

„Ich frag nicht nach Haus und Hof. Aber ob du mich willst als Mann und Liebsten fürs ganze Leben, bis ich auch so dalieg' wie der Vater jetzt, hätt' ich lang schon wissen mögen“, sagte er laut und bewegt.

„Ja, ich will dich Janko, ganz so wie du meinst“, und sie reichten sich die Hände.

„Küssen als meine Braut will ich dich erst, wenn die schweren Tage vorüber sind“, sprach der junge Mann ernst. „Aber, wenn du Rat oder Hilfe brauchst, so weißt du, wer für dich arbeiten und einstehen wird“.

Drauf traten sie Hand in Hand an das Kopfende des Sarges und Janko legte dem toten Ehrenwald die letzte Sommerrose aus seinem Garten auf die Brust. Dann nahm er den Rosmarinzwig aus dem Weihwasserfessel, der auf einem weißgedeckten Tischchen zwischen zwei Kerzen stand und besprengte den Toten.

Unter der Türe drückte Janko seiner Berta noch einmal die Hand.

„Sei nicht zu traurig“, sagte er weich. „Schau, dem Vater ist wohl. Und ich hab' dich gern wie nichts andres mehr auf dieser weiten Welt“.

Sie hielt seine Hand fest, als warte sie noch auf etwas. Er besann sich und wurde ein wenig rot.

„Habt ihr die Leichenträger schon alle gebeten?“ fragte er.

„Ja, bis auf den letzten, alle, auf den hab' ich gewartet“.

Da lächelte der Nachbarssohn, „den hast du jetzt auch“.

So gingen sie auseinander.

Die Leichenfrau, welche abseits im Ofenwinkel hockte, hatten sie gar nicht bemerkt. Jetzt, da sie wieder allein war, kam sie kopfschüttelnd hervorgehumpelt und bekreuzte sich ein paarmal schnell hintereinander.

„Jetzt helf' uns Gott“, murmelte sie. „Die jungen Leute! Jesus Maria, weiß den Janko das nit? Freilich, der stolze Bub hat auch nie auf mich hören wollen. Wer einem Gestorbenen eine Gabe als Lechter in den Sarg legt, der ist der Nächste aus der Bekanntschaft — — —“ Schritte näherten sich von der Stiege her. Es kamen wieder Leute um zu beten. Und „Vater unser“ leierte die alte Sybille pflichtschuldigst von Neuem.

Kurz vor Mittag des nächsten Tages kam noch ein junger Bursch in Feiertagsstracht daher und trat zu Ehrenwalds Bahre.

Der Andreas von der Bachmühle wars. Breit, unterseht, das straffe schwarze Haar über der Stirn zu einem federn Sechser gedreht, machte er nach seiner Meinung, eine stattliche Erscheinung. An seiner schweren silbernen Uhrkette klirrten die großen Taler neben den plumpen silbernen Anhängeln, von welchen das eine ein Pferd, das andere eine Kuh darstellte. Dieser Schmuck sowie die prächtige Miene des Burschen waren dazu da, um jedem darzutun, daß der Müller Andreas ein schönes Anwesen und einen ziemlichen Kasten voll Taler von seinem Vater zu erwarten hatte. Eine Zeitlang drehte er den Hut in den Händen und trat im Zimmer herum. Weil Berta sich aber nicht sehen ließ, so ging er sie schließlich suchen.

Auf seinem Wege durch das Haus taxierte er alles Gerät mit den Augen und besah sich dies und jenes ganz genau. Dabei nickte er von Zeit zu Zeit zufrieden und piffte leise durch die Zähne. Es zahlte sich, nach seiner Meinung schon aus, das alles einmal sein Eigentum zu nennen. Was Berta, die hochnäsige Gans, betraf, so dachte er mit ihr schon fertig zu werden. Was sie dazu sagte, war ja das wenigste. Am Ende war er doch der schönste Bursche weit und breit. Die Ehrenwald Berta mußte froh sein, wenn er sie überhaupt nehmen wollte. Als erster Werber kam er auch. So konnte es ihm nicht fehlen. Von alledem war Andreas fest überzeugt.

Unter solchen erbaulichen Gedanken ging er über die Stiege hinunter und betrat die große Leuchstube, wo Berta den langen Tisch für das Totenmahl bereite. Erschröden hörte er bei ihrem unerwarteten Anblick auf zu pfeifen und zog den Hut.

Weil Berta ruhig in ihrer Beschäftigung fortfuhr, kam er etwas näher, räusperte sich ein paarmal wichtig und begann: „Ich war jetzt grad oben beim Vater. Habt ihn recht schön aufgebahrt. Gehört sich auch, daß man sich so was ein bißel was kosten läßt. Was macht denn Gutes zum Leichenschmaus?“

„Das kann dir ganz gleich sein, weil du ja so nicht dabei bist“, antwortete sie kurz.

Buntes Leben

In England ist nach der „Daily Mail“ die „Religious Film Society“ gegründet worden, die in allen englischen Kirchen Filme aufführen will. Man hofft auf diese Weise die Kirchen füllen zu können. Dort, wo derartige Filme bereits gezeigt wurden, soll sich der Kirchenbesuch auf das 6—7fache gesteigert haben. Natürlich kommen nur religiöse oder erzieherische Filme zur Aufführung. Der

„Filmgottesdienst“ beginnt mit dem Abingen von Choralen; es folgt eine Predigt, die als laufendes Band auf der Leinwand erscheint, und schließlich rollt der Film ab. Die meisten Besucher dieser Filmgottesdienste, erklärte ein Mitglied der Religious Film Society, sind junge Männer und Mädchen im Alter von rund zwanzig Jahren. Die Idee des Filmgottesdienstes stammt von dem Prediger Carlile, dem Gründer der Church Army.

Der Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschla ist nach Meldungen aus Budapest von dem psychiatrischen Sachverständigen Dr. Donath als gemeingefährlich geisteskrank bezeichnet worden. Auch zur Zeit des Attentates von Via-Lombardi sei er nicht im vollen Besitz seiner geistigen Kräfte gewesen.

Leset und verbreitet
die Deutsche Zeitung!

Kirschbäume

sieben Sorten

gefüllten, veredelten

Flieder rot, weiss und violett

Pfingstrosen weiss, rosa,

creme und violett, hat abzugeben

Richard Jakobin

Gärtnerei, Celje, Lisce 11

Wohnung

vier Zimmer mit allem Zubehör, Zentralheizung, Badezimmer, ist ab 1. Dezember zu vermieten. Stössl, Razlagova ul. 8a.

Gasthof Lisce

gibt bekannt:

Sannsteg fertiggestellt =

Hausschlachtung

Sonntag, den 5. November

und bittet um zahlreichen Besuch.

Obstbäume

in nur erstklassigen Setzlingen in allen Gattungen, zu tief reduzierten Preisen. Beeren- und Ziersträucher, Nadelhölzer in schönsten Sorten und Größen, Clematis und alles was Sie für Ihren Garten und Park benötigen bekommen Sie bei mir. Preisblatt auf Verlangen gratis.

M. Podlogar, Baumschulen Arelin, Post Vojnik bei Celje.



KONZERT WONDRAŠEK

Der aus dem Auslande zurückgekehrte heimische Musikkünstler Otto Wondrašek konzertiert **Samstag NA-NA.** und **Sonntag im Restaurant NA-NA.** Beginn um 8 Uhr abends.

